28. Jahrgang. Donnerstag, 2. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15311. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Der Frankfurter Anarchisten-Prozeß wegen Ermordung des Polizeiraths Rumpff.

Frankfurt a. M. 30. Juni.

Zweiter Verhandlungstag. (Schluß.)

Der nächste Zeuge ist der Schuhmacher Deft, der den Angeklagten hier kennen gelernt hat; er weiß, daß der Angeklagte eine Tuchmütze und einen braunen schäbigen Filzhut gehabt hat. Zeuge Schuhmacher Scholz hat mit Lieske die Mansarde verkehrt und bekundet, daß derselbe nie vor 8 Uhr Abends im Lokal erschienen sei. Präs.: Hat er denn nie über Arbeitslosigkeit geklagt? Zeuge: Nein. Zeuge Photograph Dinges hat mit Lieske und dem vorigen Zeugen öfter Abends Karten gespielt, am 12. Januar, als Zeuge an dem Tisch saß, ohne daß Lieske Anwendung geschrieben hatte, bemerkte er unter dem Tische zwei Zettel, welche sich als diejenigen Papiere ergaben, von denen Lieske behauptet, er habe sie bereits am 4. Januar verloren. Zeuge wollte die Papiere dem Lieske zurückgeben, da dieser aber nicht wiederkam, so übergab er sie der Polizei. — Schreiner Heinrich Helfer hat ebenfalls öfters mit Lieske Karten gespielt; er weiß jedoch nichts von einem auffallenden Benehmen des Angeklagten in der Zeit vor der That. — Schneider Conrad Loeb, der ebenfalls zu den Mitspielern gehörte, weiß ebenso wenig darüber zu sagen. — Der Maschinenschlosser Ferdinand Schmidt, der den Lieske ebenfalls von Mauer her kennt, bekundet, daß derselbe im Besitz einer Tuchmütze gewesen. Lieske hat diese bei dem Untersuchungsrichter und vor Gericht stets abgeleugnet. — Kellner Brähler hat den Lieske öfters in der Wirthschaft von Petri bedient, weiß aber nichts Belastendes über ihn zu sagen. Der Schuhmacher Mayer, der ihn beim Kartenspiel kennen gelernt, hatte sich Lieske als Schreiner vorgestellt. Dieser engagirte ihn sogar zur Hilfe bei einem Umzug, so daß die Möbel unterwegs 4 Mal umgeladen werden mußten. Zeuge hält den Lieske für einen Menschen, der stets eine revolutionäre Gesinnung gezeigt habe. — Präs. zum Zeugen: Hat der Angeklagte sich nicht in seiner Eigenschaft als Schuhmacher bei Ihnen um Arbeit beworben? — Zeuge: Nein. — Präs. zum Angeklagten: Sie wollen sich in Frankfurt um Arbeit umgesehen haben, nun, warum haben Sie sich hier nicht darum bemüht? — Angekl.: Ich arbeite nicht um Hungerlohn, sondern nur in Geschäften, die gut zahlen. Der Zeuge aber hatte selbst keine Arbeit, denn er sah sich damals nach solcher um. Deshalb fragte ich ihn erst gar nicht darnach. — Zeuge, Hausdiener in der christlichen Herberge, gesammt Kraß, hat den Lieske dort oft gesehen, erweist als auffälligen Umstand zu bemerken, daß Persönlichkeiten, die mit Nau und Lieske zu jener Zeit in der christlichen Herberge verkehrt hatten, gleich nachdem die Verhaftung des Nau bekannt geworden war (Nau ist längere Zeit in Untersuchungshaft gewesen), verschwunden und sich nicht mehr sehen ließen. Einer der Beiden war von starker Figur und trug einen schwarzen Schnurrbart. Eine Reihe anderer Zeugenaussagen ist unwesentlich. Um 1 Uhr tritt eine längere Pause ein.

Ein weiter Zeuge ist der Wirth Petri: Er kennt den Angeklagten ebenso wie den Nau, die bei ihm verkehrten. Ueber die Kleidung und den Hut, den Lieske damals trug, weiß er nichts Näheres. Privatier Christ wohnt Sachsenlager 1, in der Nähe der Wohnung, die Dr. Rumpff inne hatte, er traf, wie er sagt, 10 bis 12 Tage vor dem Morde einen Menschen, der sich sehr verdächtig benahm und hartnäckig in der Gegend seines, des Zeugen, und des Rumpff'schen Hauses, Abends und in der Nacht herumtrieb. Er beobachtete ihn, sich schließlich sich, sobald er sich vom Zeugen beobachtet wähnte, entfernt, kam aber, sobald er sich sicher glaubte, wieder auf seinen Posten zurück. Diesen Menschen, derselbe übrigens auch schon vor den Weihnachtsfeiertagen 1884 dort gesehen. Er hält jetzt den Lieske für den Menschen. Mit der That des Nau hat er nichts bemerkt. Dieser Mensch hatte nach der Figur des Zeugen mit Lieske ... Zeuge Arbeiter Nau, der Vater des Angeklagten Nau, bekundet, daß sein Sohn in großer Verstimmung wegen der Folgen ... gekommen sei. ... Zeuge Conditor Goethe ... am 13. Januar vor dem Café ... zwei Männer ..., die leise mit einander sprachen. Der eine sagte zum andern: „Wisch mich ab, damit man nichts bemerkt." Als sich Zeuge näherte, sagte der andere Mann: „Ihr sind Maulaffen feil." Zeuge vermag in dem Angeklagten nicht einen der beiden Männer wiederzuerkennen. Zeuge Schutzmann Biermann bekundet, daß das Haus des Rumpff nicht unter polizeilicher Bewachung gestanden habe. Rumpff hatte einige Zeit vor seiner Ermordung sogar jede polizeiliche Begleitung abgelehnt. Zeuge Hauptmann v. Drabberg war am Abend des 12. Januar gegen 9 Uhr auf dem Neckarbahnhof und sah in der Nähe der Säulen an der Freitreppe zwei Männer eifrig und ängstlich mit einander flüstern. Plötzlich kam ein Dritter angerannt, der die Anderen augenscheinlich suchte. Einer der Letzteren rief ihm zu: „Es tu la?" Er entgegnete: „Ce n'était rien ce soir, j'ai attendu jusqu'à neuf heures." Zeuge meint, daß keiner der Männer mit dem Angeklagten identisch war, denn er konnte die Gesichter der Drei bei dem Scheine der Bahnhofslaterne deutlich erkennen. — Zeuge Knabe Stolzenberg: Ich sah am Abend des 13. Januar drei Häuser entfernt von dem Rumff'schen Hause nach 6 Uhr Abends einen Mann über eine Mauer steigen, er sah mich dabei schrecklich an, worauf in Angst bekam und fortlief. — Zeuge Droschkenkutscher Schwerzel: Ich wurde am 13. Abends um ¾6 Uhr in der weißen Adlergasse von zwei Herren engagirt und mußte sie Ecke der Eschenheimer Landstraße vom Gärtnerweg ganz nahe der Straße Sachsenlager fahren; hier mußte ich anderthalb Stunden warten. Dann kamen die Herren zurück und ich mußte sie nach dem Wiener Café auf der Zeil fahren, wo sie mich mit 3 ℳ bezahlten, obwohl ich nur 2 ℳ 40 ₰ verlangt hatte. — In dem Angeklagten kann Zeuge keinen der beiden Männer erkennen. — Zeuge Roßwärter Stäbing hat bis 1. Mai eine Gefängnißstrafe abzumachen gehabt und mit dem Lieske in einer Zelle gesessen. Er bekundet, daß Lieske nie ein Wort über Dr. Rumpff oder den Mord, sondern nur stets die Besorgniß geäußert habe, daß er wegen des Schießens in Hockenheim 1 bis 2 Jahre Gefängniß erhalten werde. Zeugin Fräul. Doris Mohr hat am 13. Januar Abends die Straße Sachsenlager passirt und dabei einen Mann gesehen, der in der Gegend der Behausung des Dr. Rumpff auf und ab patrouillirte. Als sie sich demselben näherte, trat noch ein Mann zu dem Ersteren, und da ihr, der Zeugin, das Paar sehr verdächtig und unheimlich vorkam, so entfernte sie sich schleunigst. In dem Angeklagten vermag Zeugin keinen der beiden Männer zu erkennen. Es tritt nun eine zweistündige Pause ein.

Nach der Pause gelangt zunächst der Oberamtsrichter Lautz aus Schwetzingen zur Vernehmung, dem der Angeklagte nach der Ergreifung in Hockenheim zuerst vorgeführt worden war. Lieske habe ihm sofort die Wunde an der Hand als eine Schnittwunde bezeichnet; der Gensdarm Goetz habe Lieske namentlich wegen dessen zögernden Antworten, als er nach der Legitimation gefragt wurde, festgenommen. Nach Ansicht des Zeugen ist es nach der Richtung, die die von Lieske abgeschossenen Kugeln genommen haben, ganz unmöglich, daß Lieske, blos um zu schrecken, in der Richtung vor sich oder in die Luft geschossen habe. In Bezug auf einen gewissen Ruttmann in Mannheim behauptet Zeuge, daß die angestellten Recherchen dessen Verbindung mit Lieske und mit der anarchistischen Partei ergeben haben. Zeuge Criminalcommissar von Hake in Berlin hat vor etwa sieben Wochen eine Reise nach der Schweiz gemacht, um die anarchistischen Umtriebe dort kennen zu lernen. Zeuge hat dort das Mitgliederverzeichniß des Arbeitervereins zu Lausanne in die Hände bekommen. Lieske's Eintritt ist darin am 14. Juli 1883 verzeichnet, sein Austritt am 5. Septbr. 1883. Laut Protokoll des Vereins wurde er am 24. August 1883 zum Bibliothekar des Vereins gewählt. Letzterer war durchaus anarchistischer Richtung, wie schon der Name des damaligen Vorsitzenden, des Schlossers Beisel beweist, der mit den Anarchisten Schiller und Ruttmann in inniger Verbindung stand. Angekl.: Ich bin nur zwei Tage in Lausanne gewesen, daß mein Name in der Liste steht, hat gar nichts zu sagen. Präs.: Lieske wurde bei seiner Verhaftung im Besitze einer Adresse von Ruttmann gefunden; (zum Zeugen) Können Sie Näheres über denselben angeben? Zeuge v. Hake: Ruttmann ist wegen Verbreitung anarchistischer Schriften bereits in der Schweiz bestraft und dann ausgewiesen worden. (Anm.: Ruttmann hat ebenfalls in Frankfurt in Untersuchungshaft gesessen und ist öfters mit Lieske confrontirt worden, hat denselben aber nie kennen wollen. Ruttmann stand auch mit dem Socialisten Neve in Verbindung.)

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zurück, um darüber zu berathen, ob der Zeuge Nau jun. zu vereidigen sei. Der Vertheidiger erhebt dagegen Einspruch, da derselbe sich nach verschiedener Richtung verdächtig gemacht habe. Der Gerichtshof verkündet nach kurzer Berathung, daß Nau nicht zu vereidigen sei, da er sich, wenn auch nicht der Mitthäterschaft, so doch der Begünstigung im Sinne des § 257 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat. Es folgt nun die von der Vertheidigung beantragte Verlesung der Aussage des Wirths Huber in Gernsheim in Baiern, wonach auch dort zu derselben Zeit ein junger Mann mit verbundener Hand und einer Schnittwunde daran Anfangs dieses Jahres aufgetaucht ist.

Sodann werden einige Nummern der „Freiheit" vorgelesen, welche sich mit dem Attentat beschäftigen, welches seiner Zeit gegen das Gebäude des Polizeipräsidiums mittels einer Dynamitpatrone verübt wurde. Es wird in der „Freiheit" dem größten Bedauern Ausdruck gegeben, daß Dr. Rumpff bei jener Gelegenheit nicht in die Luft geflogen ist. Die Nachricht von der Ermordung des Dr. Rumpff wird in einer Nummer der „Freiheit" mit Hurrah begrüßt und die „Hinrichtung" dieses Mannes in einem Panegyrikus auf den Mörder gefeiert. Eine Reihe anderer Nummern behandelt dieses Thema in den blutigsten Tiraden, welche aller bestehenden Autorität den schrecklichsten Untergang drohen und deren Vertreter als Bestien kennzeichnen. Rumpff wird als der Seele derjenigen polizeilichen Gewalt, welche hauptsächlich dem anarchistischen Treiben nachspürt, bezeichnet und seine „Hinrichtung" als ein guter Schlag für Kaiser, Reich und Bismarck bezeichnet. Es sei dieser Akt der Justiz eins der denkwürdigsten Ereignisse dieses Jahrhunderts u. s. w. Es werden in Artikeln des genannten Blattes noch weitere „Hinrichtungen" in Aussicht gestellt, als Antwort auf die „Ermordung" des Reinsdorf und Küchler, sowie auf die anderer „edler Märtyrer", wie Kammerer, Stellmacher und andere. In einigen Nummern wird auf den großen Unterschied zwischen Anarchisten und Socialisten hingewiesen und mit den drohendsten Worten der feindlichen Haltung gedacht, welche die Socialdemokraten gegen die Anarchisten einnehmen. Ja, sogar die socialdemokratische Partei gerade habe besonders viele Denuncianten gegen die Anarchisten gestellt. Der Refrain aller Betrachtungen bildet die warm empfohlene „Propaganda der That" mittelst Anwendung des so sehr bewährten „Stoffes".

Präs.: Geben Sie zu, dieses Blatt verbreitet zu haben? Angekl.: Ich habe das Blatt wie viele andere gelesen, bin aber nicht Anarchist und habe auch damit nichts zu thun. Präs.: Geben Sie doch der Wahrheit die Ehre! Legen Sie offen dar, wenn Sie nämlich unschuldig sind, wie Sie es sein wollen, wo und wie Sie sich seit ihrer Entfernung aus Frankfurt bewegt haben, wo Sie in der Nacht vom 13. zum 14. Januar gewesen sind und warum Sie sowohl Ihre Anwesenheit in Frankfurt, wie Ihre nachherigen Touren geleugnet haben. Angekl.: Ich bin von Frankfurt um 2 Uhr Morgens am 14. fortgegangen und habe übernachtet, doch weiß ich nicht, an welchem Orte; ebenso kenne ich die Tour, welche ich bis Hockenheim verfolgte, nicht mehr genau. Was sollte ich übrigens dem Untersuchungsrichter die Wahrheit sagen, ... noch länger gedauert. Präs.: Sie haben allen Zeugen gegenüber, auch hier vor dem Schwurgerichte, stets hartnäckig geleugnet, nun geben Sie doch zum Schluß den Herren Geschworenen ein besseres Bild von sich. Lieske: Ich verlange, daß man mir beweise, was man mir vorwirft. Präs.: Sagen Sie uns, wer Ihren Koffer in Basel abgeholt hat und wo dieser ist. Angekl.: So dumm sind wir doch nicht, um dies zu sagen. (Sensation.)

Der Staatsanwalt constatirt aus den Akten, daß Lieske über seinen Aufenthalt in der Schweiz anhaltend entschieden falsche Angaben gemacht hat. Der Angeklagte will in Zürich einige Monate bei einem Schuhmacher Schmidt und bei Nageling gewesen sein, obwohl es weder einen Schuhmacher Schmidt noch einen Nageling in Zürich giebt; er leugnet die Anwesenheit in Genf, während er thatsächlich längere Zeit dort gewesen ist.

Es kommen noch mehrere amerikanische Zeitungen zur Verlesung, welche die Freude der Anarchisten über den Tod Rumpff's Ausdruck geben: Als die „New-York Volkszeitung" der Vermuthung Raum gab, daß Rumpff vielleicht doch von einem Louis oder einem politischen Verbrecher getödtet sein könnte, verwahrte sich die „Freiheit" ausdrücklich dagegen, daß Rumpff von Jemand anderem als einem Anarchisten getödtet sein könnte.

Der Vertheidiger bittet die Geschworenen, sich nicht durch diese Zeitungsnotizen beeinflussen zu lassen, die oft viel Unwahres enthielten. (Hierauf folgt Schluß der Verhandlung; Fortsetzung morgen 9 Uhr.)

Gestern (Mittwoch) wurde der Prozeß beendigt. Lieske ist zum Tode, zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe und zu zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt worden.

Wir empfingen hierüber folgendes Telegramm:

Frankfurt, 1. Juli. Ein Zeuge sagte aus, daß ein Optiker Namens Voll geäußert habe, er möge schweigen, dann wolle er ihm etwas sagen: Lieske sei lediglich nur Complice des Mörders, er selbst habe Rumpff erstochen; dabei habe Voll ein Messer und einen Revolver gezeigt. Voll, welcher ermittelt ist, leugnete nicht, eine ähnliche Aeußerung gethan zu haben, stellt aber entschieden in Abrede, daß er der Mörder sei, er habe lediglich einen schlechten Witz gemacht; am Abende des Mordes habe er sich in Bockenheim aufgehalten.

Nach Vernehmung dieses Zeugen begannen die Plaidoyers. Sie begannen um 10 Uhr. Der Staatsanwalt beantragte in einer etwa eine Stunde dauernden Anklagerede, Lieske des Mordes an Rumpff und des versuchten Todtschlages an dem Gendarmen und den Hockenheimer Bürgern schuldig zu erklären. Der Vertheidiger Dr. Fester hielt eine die Anklagemomente scharf kritisirende Rede, in welcher er die Möglichkeit, daß ein anderer sehr gut der Mörder gewesen sein kann, darzuthun suchte.

Die Geschworenen fanden Lieske nach einer mehr als anderthalbstündigen Berathung schuldig des Mordes an Rumpff, sowie des versuchten Todtschlages. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten die Todesstrafe, zehn Jahre Zuchthaus sowie Ehrverlust. Lieske bemerkte erregt hierauf: „Ich stehe hier, wie ein Mörder. Es ist kein Beweis gegen mich erbracht, wie kann man mich zum Tode verurtheilen? Wehe Euch und Euren Bluturtheilen! Sie werden Euch überleben und Euren Namen an den Schandpfahl bringen und Sie, Herr Staatsanwalt, Sie verurtheilen keinen mehr zum Tode." Der Gerichtshof verurtheilte darauf Lieske zum Tode, zu vierjährigem Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Ems, 1. Juli. (W. T.) Der Kaiser sah gestern beim Diner den Oberpräsidenten v. Bardeleben, den General Loe und den Regierungspräsidenten v. Wurmb bei sich und machte heute zum ersten Male eine Fußpromenade durch die Colonaden und alsdann eine Spazierfahrt; darauf empfing er den Grafen Perponcher und Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath v. Wilmowski zum Vortrage. (Wiederholt.)

Berlin, 1. Juli. Unser ☞-Correspondent telegraphirt: Wie ich erfahre, hat der Justizausschuß des Bundesrathes heute den Antrag Preußens betreffend die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der braunschweigischen Erbfolge in einer neuen Fassung und mit einer abweichenden Motivirung angenommen. Morgen erfolgt die Berathung im Plenum, wo dem Antrage Preußens eine große Mehrheit gesichert ist.

Berlin, 1. Juli. Fürst Bismarck kommt nächsten Freitag oder Sonnabend hierher, vielleicht nur auf wenige Stunden, und begiebt sich der „Post" zufolge in jedem Falle schon Sonnabend nach Kröchlendorf, wo nächsten Sonntag die Hochzeit seines Sohnes Wilhelm stattfindet.

— Die hiesige nationalliberale „Neue Zeitung", welche bisher in großem Stile mit einer zwölfmaligen wöchentlichen Ausgabe erschien, ist mit dem heutigen Tage auf ein wöchentlich sechsmaliges Erscheinen — das Abendblatt — reducirt.

— Die dem „Reichsblatte" nachgebildeten „Nationalliberalen Blätter" in Hannover sind mit dem neuen Quartal eingegangen.

— Der hiesige Amtsrichter Sarrazin ist als Hilfsarbeiter in das Reichsversicherungsamt eingetreten.

— Der „Westfälische Merkur" schreibt: „Wir sähen es lieber, daß unsere Bischöfe von der preußischen Regierung füsilirt würden, als daß sie sich vor ihr beugten."

— Professor Leyden übernimmt die frühere Frerichs'sche, Professor Gerhardt-Würzburg die bisher Leyden'sche Klinik. Beide inneren Kliniken sind sich jedoch gleichgestellt.

Braunschweig, 1. Juli. Der Landtag ist heute bis auf weiteres vertagt worden. Graf Görtz-Wrisberg verlas den Schriftwechsel mit dem Herzoge von Cambridge, welcher Ansprüche auf die

---

Verrecht.

12) Roma[n v]on J. Boy-Ed.

[(Fo]rtsetzung.)

Der Director [...]hte und schalt, zerrte am rechten Arm des Clo[wns] und befahl ihm aufzustehen.

„Quälen Sie [...] Menschen nicht!" donnerte Alexis ihn an, [...] rücksichtslos an der fettigduftenden Seiltänzer[in v]orbeidrängend. „Sehen Sie denn nicht, daß er si[ch er]nsthaft beschädigt hat?"

Die Mitglieder d[er] Truppe traten scheu etwas zurück, sie erkannten [...] „Herrn" und erwarteten von seiner Theilnahm[e zu]gleich Vortheil.

Alexis kniete neb[en de]m Menschen nieder; der Anblick des weißen, [ve]rrten Gesichts, mit dem künstlich grinsenden M[...] hatte in der schwankenden Beleuchtung etw[as U]nheimliches.

„Mein Kopf — [...] Arm", wimmerte der Clown.

„Heben wir ihn au[f un]d tragen ihn an einen stillen Platz", sagte Al[exis.] „Vor allen Dingen aber ein Arzt, ein Arzt."

Er erhob sich und ri[ef:] „Wer will sich für ein gutes Trinkgeld auf den [Weg] zum Arzt machen?" — „Ich, ich", schrieen ein[...]end Stimmen.

„Herr", sagte der Dir[ector] breit, „Sie treffen hier Anordnungen, die ich [...] billigen kann. Wer weiß, ob ein Doctor nö[thig] ist. Wir verstehen selbst, einander bei kleinen [Unfäl]len zu helfen, die ja bei der Arbeit passiren, [und] wir können den Doctor nicht bezahlen."

Alexis antwortete schle[unig, ...] was der Mann ja nur hören wollte: „Den [Doctor] bezahle ich."

Er riß eine Karte aus s[einem] Portefeuille und gab sie einem Arbeiter, der [sich] an ihn herandrängte. „Geben Sie diese K[arte] bei Herrn Doctor Dorn ab und sagen, ich lasse [ihn v]orzüglich hierher bitten."

Damit wollte er dem Ma[nne e]in Geldstück in die Hand drücken, der aber wehrte mit seiner schwieligen Rechten ab, rückte an seiner Mütze und sagte in seinem plattdeutschen Dialect: „Is nich nöhdig, de Herr kennt mi woll nich in disse mandschienige Belüchtung?"

Nun erkannte Alexis einen Arbeiter aus einem der Fehlandt'schen Speicher am Hafen. Er nickte dem Manne freundlich zu. „Sie thun ein gutes Werk."

Sachte hoben sie nun den Verletzten auf und trugen ihn unter das Leinendach, welches vor der Längsseite des Wagens der Gesellschaft aufgeschlagen war, also, daß die grüne Wand des Wagens den Hintergrund eines primitiven Halbzeltes bildete. Hier sah es entsetzlich genug aus. Lumpige Kleidungsstücke lagen auf dem zertretenen Rasenboden, runde Reifen, durch rosa Seidenpapier zu Scheiben ausgefüllt, durch die nachher noch der abgerichtete Pudel der Gesellschaft hatte springen sollen, standen sorgsam gegen die Achse des einen Wagenrades gelehnt, während das andere einem blauen, mit Gold besetzten Balletröckchen als Garderobenhalter diente. Zwei Strohsäcke, je mit einer Pferdedecke überworfen, lagen im Winkel am Boden. Ein Spiegel hing an der Wand neben dem Fensterchen des Wagens, darunter war ein kleines Brett angebracht, wo die Schminknäpfe standen. Erleuchtet war der elende Raum durch eine Stalllaterne, welche auf einem Binsenstuhl zwischen den beiden Strohsäcken stand. Leise blähte der Abendwind die herabhängende Leinewand, daß sie sachte sich hob und dann ein Stückchen am Erdboden wieder nach innen schleifte.

Aus dem Fensterchen des Wagens, welches von drinnen mit rothen, schwarzgetüpften Vorhängen geschmückt war, streckte sich ein zotteliger, blasser Frauenkopf heraus. Es war das schwindsüchtige Weib des Directors, welches theilnahmlos und stumpfsinnig auf die Männer herabschaute, die den Clown vorsichtig auf einen der Strohsäcke betteten.

Man zog ihm das närrische Gewand von der Schulter. „Der linke Arm ist gebrochen", constatirte der Director kundig, „er wird wohl sobald nicht wieder arbeiten können."

Alexis fühlte sich durchschauert von Ekel. Er verließ rasch das Zelt, um draußen auf den Arzt zu warten. So viel Verkommenheit, Armuth an Schönheit, so viel Elend gab es? Er seufzte schwer. „Ich habe alle Jahre, die ich in meines Zimmers heiliger Stille saß, blind verträumt", dachte er traurig. „Der erste Schritt über seine Schwelle läßt schon Zorn, Unfrieden, Jammer auf mich einstürmen."

Schneller, als Alexis zu hoffen gewagt, kam der Arzt, ein hübscher, braunäugiger, junger Mann. Alexis drückte ihm die Hand.

„Vor einigen Tagen sagtest Du, daß Du noch vergebens auf den ersten Patienten wartest und daß die Zimmer Deiner neu eingerichteten Klinik leer stehen, Adolf: hier melde ich Dir einen zahlenden Patienten an. Der Kranke ist mein."

„Sehr verbunden, mein Junge", erwiderte der Doctor munter seinem früheren Schulkameraden, „hoffentlich hat sich der Kerl die Knochen interessant genug zerbrochen, daß man mal den hiesigen alten Knappen der Garde Aesculap zeigen kann, was moderne Chirurgie ist. Nicht 'ne blasse Ahnung haben sie, ich sage Dir, keine Ahnung!"

Er strich sich den dunkeln Schnurrbart und trat gebückt in das Zelt, beim Eintritt ein schauderndes „Puh" nicht unterdrückend.

Alexis fühlte sich nicht stark genug, wieder in den gräßlichen Raum zurückzukehren und sagte sich, daß er dort nichts nützen könne. Die Seiltänzerin forderte eben, auf einer Art Podium stehend, mit gellender Stimme die „verehrten Herrschaften" auf, nicht nach Hause zu gehen, die Vorstellung werde sogleich wieder beginnen. Und dann trat sie, mit herausforderndem Seitenblick auf Alexis, an die Drehorgel, welche in seiner unmittelbaren Nähe stand, und fing an zu drehen, während ein halbwüchsiges Mädchen gewandt an einem Seil hinaufkletterte an das Trapez. Unerträglich in verstimmten Tönen gellte Alexis die Boccacio-Polka an; er hätte das freche Weib ohrfeigen können, welches alle Augenblicke kokett die freie Linke zu ihrem Haupt erhob, anscheinend um an ihrer Frisur etwas zu ordnen, in der That aber, um ihren vollen Arm zu zeigen.

Endlich kam der Doctor wieder aus dem Zelt. „Sag' einmal Fehlandt, hast Du ernsthaft die Absicht, hier rettend einzugreifen?" fragte er, seinen Stock wie einen Degen unter den Arm nehmend.

„Ist es nicht meine Pflicht?" fragte Alexis zurück.

„Hm — Samariterwerk — mitleidige Aufwallung — vielleicht momentan selbst schmerzlich angewandelt — kenn' ich! Sehr nobel, alter Junge, sehr nobel. Aber ich muß Dich doch darauf aufmerksam machen, daß Du dann den Kerl auf dem Halse hast. Die Truppe reist morgen weiter. Der Director hat das schändliche Recht, seine unbrauchbaren Leute ohne Weiteres fortzujagen, er wird sich den Teufel noch um seinen Clown bekümmern. Und der Mensch mit seinem Arm bleibt Dir auf der Tasche liegen", sagte Doctor Dorn langsam.

„Umsomehr fühle ich mich bestimmt, diesen Mann nicht der Noth zu überlassen. Oh, Adolf, ich wäre glücklich, wenn ich die Seele Eines aus der Verlorenheit retten könnte. Ich werde versuchen, den Mann zur Arbeit, zum menschenwürdigen Leben zurückzuführen", rief Alexis.

„Sehr schön gedacht", sagte der junge Doctor phlegmatisch. „Mehr schön als bequem. Na, wie Du willst; an den nöthigen Moneten, die zum praktischen Humanismus gehören, fehlt's Dir ja nicht. Ich mache Dir den Vorschlag, wir holen eine Droschke, heben den Menschen hinein und fahren zu mir, denn hier ist nicht einmal ein Leinwandfetzen und ein Glas Wasser zu finden."

Regentschaft und Vormundschaft event. Succession erhebt.

Paris, 1. Juli. Der „Univers" veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, welches bestätigt, daß der Rücktritt der Redaction des „Journal de Rome" (Herrn de Houx) auf Wunsch des Papstes erfolgt sei. Dasselbe fügt aber hinzu, daß die Commentare des „Gaulois" ungenau seien, und bezeichnet die Mittheilung, daß sich zwischen dem Papste und der italienischen Regierung eine Annäherung vollzieht, als leeres Gerede. Der „Monde" schweigt. Die „République française" meint, Maßregeln gegen die widerspenstigen Journale seien noch nicht gleichbedeutend mit einer Annäherung an Italien.

Kronstadt, 1. Juli. Die Yacht „Zarewna" mit der Kaiserin an Bord ist am Dienstag Nachmittag, geleitet von den Yachten „Slavianka" und „Marevo", in See gegangen.

Newyork, 1. Juli. Frau Dudley, welche vor einigen Monaten auf den Fenierhäuptling O'Donovan Rossa schoß, ist von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen worden, weil sie für irrsinnig erklärt wurde.

Von der „neuen Bauernpartei".

Infolge unseres Artikels, der in der Morgennummer vom 20. Juni unter der Ueberschrift „Eine neue Partei?" erschien, sendet uns Freiherr v. Thielmann-Jacobsdorf O./S. ein neues Schriftstück zu und bittet um dessen Abdruck. Obgleich sich dasselbe nicht in den Grenzen hält, welche das Preßgesetz für eine „Berichtigung" zieht, sind wir doch gern erbötig, das Schreiben des Freiherrn v. Thielmann in voller Ausdehnung zu veröffentlichen, einmal weil sich derselbe nicht auf das Preßgesetz bezieht, sondern an unsere Loyalität wendet, und dann, weil das Schreiben uns in unserm Sinne viel zu werthvoll erscheint, als daß wir den Abdruck nicht an und für sich für sehr lehrreich und nützlich halten sollten. Das Schriftstück lautet:

Jacobsdorf b. Falkenberg, Oberschl., 25. Juni 1885.
An die verehrliche Redaktion der Danziger Zeitung
Danzig.

Eine Nummer der Danziger Zeitung — Morgen-Ausgabe vom 20. Juni, Nr. 15291 — die mir gestern zugesandt wurde, veranlaßt mich, Sie zu ersuchen, meine Entgegnung auf den Leitartikel jener Nummer, der sich mit meiner Person und einem von mir versandten Circular beschäftigt, an gleicher Stelle bringen zu wollen. — Ich nehme selbstredend an, daß die Unrichtigkeit der in jenem Artikel behaupteten Thatsachen Ihnen nicht bekannt war und daß Sie meinem Wunsche daher gerne entsprechen werden.

1) Das erste Blatt meines Circulars vom 12. Mai d. Js. ist Ihrerseits (bis auf Druckfehler) richtig wiedergegeben. Die daran geknüpften Ausführungen beruhen aber auf der falschen Annahme, dies Circular sei an „Bauern" versandt worden. — Ich habe dasselbe an ca. 4000 Großgrundbesitzer und Rittergutspächter, — wie solche alphabetisch in dem Großgrundbesitzer- und Güter-Verzeichniß von P. Hoffmann, 1883 und 1884 (Brandenburg und Posen) resp. Ellerholz (Schlesien) aufgeführt sind — verschicken lassen, und zwar 2000 in Schlesien und 2000 in Brandenburg-Posen. — Wenn daher an einen westpreußischen „Bauern" dies Circular gelangt sein sollte, so könnte dies nur auf einem Irrthum beruhen. — Hiermit fällt Alles, was Sie über die Anrede „Ew. Hochwohlgeboren", über den Bauern-Rath betreffs eventueller Haltung der Partei, über 3 bis 30 M. Wirthschaftsausgabe u. s. w. sagen, in sich zusammen.

2) „Ob nun die „neue Partei" mit jenem Verein (Ostdeutscher Bauern-Verein) identisch sein und dieselben Kassen haben soll, so daß z. B. ein Deficit in dem Verein durch Eingänge für die „Partei" gedeckt werden kann, sagt Herr von Thielmann nicht." — — Soweit Ihr Artikel —: Im Gegentheil! — Ich sage es sehr deutlich — Sie selbst erwähnen das zweite Blatt des Circulars (nicht Formulars), das an das Bureau nach Jacobsdorf zurückzuschicken war. — Nun — in diesem zweiten Blatt (ich lege es nochmals bei) lesen Sie unter d. „den 5. Theil meiner Zeichnung stelle ich dem Freiherrn v. Thielmann zur Disposition für die „wirthschaftliche Vereinigung des Ostdeutschen Bauern-Vereins." — Also 1/5 soll in die Kasse des Vereins, 4/5 in die der Partei fließen. — Ein Deficit in der Kasse des Ostdeutschen Bauern-Vereins existirt allerdings, und zwar in Höhe von ungefähr 5000 M. Dies Deficit sollte nicht aus jenem 1/5 der Zeichnungen gedeckt werden, sondern ist bereits und wird bis 1. Juli aus meiner eigenen Tasche gedeckt. Das 1/5 sollte vielmehr dazu dienen, den Verein vom 1. Juli an auf eigene Füße zu stellen. — Der Ostdeutsche Bauern-Verein ist ein rein wirthschaftlicher, der seinen Mitgliedern wirthschaftliche Vortheile verschafft — wie sie die Abschlüsse mit Hagel-, Feuer-, Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, Fabriken u. s. w. ermöglichen. Er muß aus diesem Grunde eine Monatsschrift (Ostdeutscher Landbote) herausgeben, um seine Mitglieder „im Laufenden" zu erhalten. Bei den letzten Wahlen habe ich (Landbote, August 1884) ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Mitglieder bezüglich ihrer Stimmabgabe völlig freie Hand haben.

3) Sie fragen nun, was ich machen würde, wenn die Mitglieder der „Deutschen Bauernpartei" sich für den „Freisinn" erklärten? — Es hat dies bis jetzt allerdings Niemand gethan — doch würde ich hierüber keineswegs erschrecken. Ich bin nämlich überzeugt, wirkliche Bauern würden, sobald sie erst organisch geeinigt wären, über kurz oder lang erkennen, daß die wirthschaftspolitische Richtung, die der „Freisinn" zur Zeit befolgt, dem Bauernstande großen Schaden zufügt.

Schließlich bemerken Sie, „daß unter den Conservativen sich schon eine starke, auf die Ausbeutung des mittleren Grundbesitzes begründete Industrie entwickelt, die es in ihrer Technik schon ziemlich weit gebracht hat, u. s. w." — Ich würde sagen, „die Bestrebungen, den mittleren Grundbesitz vor Ausbeutung zu schützen, leiden, zum Theil noch, an einer recht mangelhaften Technik." — Wenigstens ist das bei mir der Fall. — Ich habe nämlich durchaus keine Veranlassung Ihnen zu verhehlen, daß mein Circular vom 12. Mai Fiasko gemacht hat. Von den 4000 Adressaten des Großgrundbesitzes haben bis jetzt 26 an die Deutsche Bank Geld eingezahlt, und zwar aus Schlesien 511 M., Brandenburg 30 M., Posen 8 M., Summa 549 M. — Davon gehen ab für den Ostdeutschen Bauernverein ein Fünftel mit 109 M. 80 ₰, Kosten des Circulars incl. Porto 2c. 300 M., bleiben 139 M. für die „Partei." Ob sich von der 139 M.-Partei noch zu hören bekommen — wird die Zukunft lehren! Ich zeichne mit der Bitte, mir ein Exemplar Ihrer Zeitung, in welchem Sie meine Entgegnung bringen, baldigst einsenden zu wollen.

Ergebenst
Freiherr v. Thielmann.

Das „zweite Blatt" des Circulars, welches Freiherr v. Thielmann beilegt, hat folgenden Wortlaut:

An das Bureau der deutschen Bauernpartei.
Jacobsdorf bei Falkenberg.
(Oberschlesien.)
(Das nicht Gewünschte ist zu durchstreichen!)

Unterzeichneter ist bereit mit Bezug auf das Circular des Freiherrn von Thielmann vom 12. Mai b. J.

a. in diesem und den zwei nächsten Jahren einen Beitrag zur Organisation einer „deutschen Bauernpartei" zu zahlen von je . . . . M.

b. einen einmaligen Beitrag zu zahlen von . . . M.

c. der Beitrag ist (soll) abgesandt (werden) am . . ten . . . . 1885 an die Deutsche Bank, Depositenkasse, Berlin W., Mauerstraße, mit der Bezeichnung „Bauernpartei".

d. den fünften Theil meiner Zeichnung stelle ich dem Freiherrn v. Thielmann zur Disposition für die „wirthschaftliche Vereinigung des Ostdeutschen Bauernvereins".

Ort. Poststation. Datum. Name.

Besondere Bemerkungen:

Wir sind Freiherrn v. Thielmann überaus dankbar dafür, daß er uns über die versuchte und wie seine eigenen Mittheilungen ergeben — schon in ihrem Entstehen verfehlte Gründung seiner „139 Mark-Partei" neues Material liefert und neues Licht verbreitet.

Das „zweite Blatt" seines Circulars haben wir nicht etwa aus Bosheit oder zur Vertuschung unterdrückt, sondern einfach deshalb, weil wir es nicht hatten! Wenn es in unserem Besitz gewesen wäre, so hätten wir nicht Hypothesen darüber aufstellen dürfen, ob das für die Partei eingehende Geld auch für Freiherrn v. Thielmann's „Ostdeutschen Bauernverein" bestimmt sein sollte, sondern wir hätten es ja dann schwarz auf Weiß gehabt!

Wir beklagen, daß wir unseren Artikel brachten, nicht als, daß wir gaben: das „erste Blatt" also. Und wenn wir auch das oben zum Abdruck gebrachte „zweite Blatt" gehabt hätten, so würden wir niemals auf die merkwürdige Idee verfallen sein, daß das Circular nicht an „Bauern", sondern ausschließlich an Rittergutsbesitzer resp. Rittergutspächter versandt sei. Wie sollte man darauf kommen, daß die Gründungskosten einer angeblich zu Gunsten der **Bauern** ins Leben gerufenen und deren Namen tragenden Partei von den **Rittergutsbesitzern** aufgebracht werden sollen!

Dadurch wird das Circular freilich in ein ganz neues und viel interessanteres Licht gerückt. Das meiste darin enthält eine ganz neue Bedeutung. Um das zu erkennen, muß man jeden Satz des Circulars noch einmal lesen. Darum also wurde gleich zu Anfang des Schriftstücks daran erinnert, welche großen Verdienste Herr v. Thielmann durch seine für die „Bauern" berechnete Polemik gegen die neue Zolltarifnovelle, um die Kornzölle hat! 1500 der beim Reichstage für die Zölle eingegangenen Petitionen schreibt Herr v. Th. seiner Agitation zu.

Nun ist auch klar, warum Herr v. Thielmann verlangt, daß die, je nach Vermögen je 3 bis 30 Mk. auf drei Jahre oder eine entsprechend höhere einmalige Summe, und warum die für die „Bauernpartei" gezahlte Summe „nicht als ein Opfer, sondern als eine wirthschaftliche Ausgabe angesehen werden soll, die vielleicht doch einmal gute Zinsen bringen kann." Zur Zeit des allgemeinen Stimmrechts bedarf es einer Partei mit „breiter Grundlage", um die Gesetzgebung zu beeinflussen und der Großgrundbesitz allein bietet eine solche breite Grundlage nicht, darum soll die neue „Bauernpartei" dazu dienen, den Rittergutsbesitzern die „breite Grundlage" für neue Begünstigungen anstatt jetzt allen Privilegien zu schaffen. Noch niemals ist der Zweck aller dieser Gründungen von reactionären Bauernvereinen so deutlich hervorgetreten, als hier durch die dankenswerthe Offenheit des Hrn. v. Thielmann. Die 5000 Mk., welche er bisher bei diesen Bauernvereinen zugesetzt hat, werden sich vielleicht auch schon infolge der jüngsten Zolltarifnovelle als eine „wirthschaftliche Ausgabe" erweisen, die vielleicht einmal gute Zinsen bringen kann.

Daß der „Ostdeutsche Bauernverein" die reactionäre Politik nicht in seinem Statut hat, sondern daß hier dafür Hagel, Feuer und andere schöne Dinge stehen, das glauben wir gern. Bei allen diesen Vereinen giebt es esoterische und exoterische Zwecke. Daß der bestehende Verein und die „139-Mark-Partei" politisch-reactionär wirken soll, bestätigt im Uebrigen Herr v. Thielmann selbst, indem er prophezeit, daß seine „Bauern", wenn sie nur erst einmal durch ihn „organisch geeinigt" sein würden, die Schädlichkeit des Freisinns über kurz oder lang „erkennen" würden.

Dankbar sind wir Freiherrn v. Thielmann schließlich noch für seine offenen Zugeständnisse, des Fiaskos, welches er mit seiner 139 Mark-Partei gemacht hat. Wir ersehen daraus, daß die märkischen, schlesischen und posenschen Rittergutsbesitzer in ihrer ganz großen Mehrzahl viel klüger sind, als Herr v. Thielmann — sich gedacht hat. Wir wünschen lebhaft, daß diese ihre Thätigkeit in ähnlicher Weise sich fortsetzt. Es scheint doch, daß ihnen seine Bemühungen, besonders wenn ihre Ziele so klar vor dem Volk dargelegt werden, ganz anders wirken müssen, als ihr Urheber sich denkt.

„Gewiß, gewiß. Doch sage, ist der Arme sehr böse gefallen?"

„Leider", sagte Dr. Adolf Dorn, die Achseln bedauernd hebend, „leider ist es nur ein simpler Armbruch — der Radiusknochen — kaum der Mühe werth. Kopfwunde ungefährlich — nach drei Tagen kann der Mann mit dem eingeschienten Arm umhergehen, nach acht Wochen ist er hoffentlich ganz geheilt."

„Desto besser", rief Alexis.

Der Director der Truppe näherte sich ihnen mit jammervoller Miene. „Herr", sagte er, „ich danke Ihnen für das, was Sie einem armen Künstler thun wollen. Eisenhardt kann von Glück sagen, er ist für den Augenblick aller Sorge ledig. Was aber soll aus uns werden? Er war die Stütze meiner Truppe, der Liebling des Publikums, der weltberühmte Clown . . . ach, meine arme Frau, meine armen Kinder!"

Mit graziöser Gebärde führte er die fleischige Hand an die Augen, um Alexis glauben zu machen, er verberge schamvoll eine Thräne.

Verlegen griff Alexis in die Tasche; er wollte ja von Herzen gern geben, aber er fürchtete durch ein Almosen zu verletzen.

Adolf Dorn schob ruhig seinen Arm durch den des Freundes und zog ihn abseits.

„Daß Du Dir nicht einfallen läßt, dem Menschen einen Nickel zu geben! Drinnen hat er mir vorlamentirt, er könne Nichts für den Verletzten thun, der das unnützlichste Mitglied der Truppe gewesen."

Bald kam ein Wagen, und Alexis fuhr mit dem Doctor und dem Kranken in die Stadt zurück. Etwas ängstlich sah Alexis das weiße grinsende Gesicht mit dem ungeheuern Munde an, die bange Frage kam ihm: was fange ich mit der fremdartigen Gestalt an. Aber da erinnerte er sich, daß der arme Mensch in seiner natürlichen Gestalt wohl keine blauen Haare, enorme Lippen und kalkweiße Gesichtsfarbe habe, und er tröstete sich auf morgen.

Und so war es gekommen, daß Alexis in dem Augenblick, wo er sich selbst arm und verlassen vorkam, sich eines noch Aermeren, Verlasseneren erbarmte und nun doch noch auf seiner treibenden Eisscholle einem anderen Menschen Platz neben sich gemacht hatte. (Forts. folgt.)

Deutschland.

F. **Berlin**, 1. Juli. In den Jahres-Berichten der preußischen **Handelskammern** macht sich, seit der Unterstellung derselben unter die Censur des **Handelsministers**, vielfach die Scheu geltend, wirthschaftspolitische Fragen in einem Sinne zu erörtern, von dem man annehmen darf, daß er sich nicht gerade des Beifalls der vorgesetzten Behörde erfreut. Durch eine derartige diplomatische Zurückhaltung wird begreiflicher Weise der Sache nicht gedient und die Berichterstattung selbst schrumpft nur zu leicht zu einer ideenlosen oder von widerstrebenden Ideen beherrschten Wiedergabe von Thatsachen zusammen. Auch der jüngst erschienene Bericht der **Handelskammer in Harburg** für das Jahr 1884 macht diesen gepreßten Eindruck. Der Bericht begnügt sich damit, ohne weitere Motivirung einfach zu constatiren, daß die Handelskammer eine **Gegnerin der Erhöhung der Getreide- und Holzzölle** sei. Der Bericht befaßt sich ferner mit angeblichen Mißständen, die sich im Feuerversicherungswesen herausgestellt haben sollen, ohne jedoch aus allgemeinen Redewendungen herauszukommen. Zum Schluß heißt es dann: „Wir würden es von unserm Standpunkt aus bedauern, wenn den vorhandenen Mißständen erst durch eine Verstaatlichung des Versicherungswesens abgeholfen würde." Es ist auch ein Zeichen der Zeit, daß eine Handelskammer in einer solchen Weise, auf völlig unsubstantiirte Anklagen hin, mit dem Gedanken der Verstaatlichung eines der blühendsten deutschen Erwerbszweige kokettirt.

Von Interesse ist schließlich noch, was der Bericht über die **Jute-Industrie** sagt:

„Die Marktlage — so heißt es wörtlich — für die Fabrikate (Juteleinen, Jutegarne, Jutesäcke) war bereits im Juli sehr ungünstig und die Preise so niedrig, wie seit Jahren nicht; trotzdem erlitten dieselben bis Jahresschluß einen weiteren Rückgang von ca. 15 %, so daß sie jetzt so niedrig sind, wie nie zuvor. Zum Theil ist diese Entwerthung den Rückwirkungen der allgemeinen schlechten Geschäftslage, wie z. B. der Zuckercalamität 2c. zuzuschreiben; zum größeren Theile aber der in dem letzten Jahre ins Leben getretenen großen Concurrenz. Während in den früheren Jahren fast ausschließlich neue, im Inlande fabricirte Säcke zum Verpacken von Rohzucker zur Verwendung kamen, wurden solche im letzten Jahre nur wenig gebraucht; dagegen wurden große Mengen (man schätzt solche auf 4 bis 5 Millionen) alter Säcke aus dem Auslande zu dem Zwecke eingeführt.

Eine fernere Erschwerung hat der Vertrieb der Fabrikate dadurch erfahren, daß denjenigen Etablissements, welche ihre Fabrikate exportiren, bedeutende Erleichterungen gewährt sind, um die dazu zur Verwendung kommenden Säcke vom Auslande beziehen zu können, wodurch das von den deutschen Jutefabriken kaum gewonnene Feld an das Ausland wieder verloren gegangen ist. Diese Verfügung trifft die deutsche Jute-Industrie um so empfindlicher, als dieselbe mit der Inbetriebsetzung der vielen neuen Werke zusammenfällt, während bei Gründung derselben darauf gerechnet wurde, daß die für die Jute-Industrie günstige Handhabung der Zollgesetze bestehen bleiben würde."

Deutlicher läßt sich der schlechte Einfluß der Schutzzölle kaum darstellen.

Berlin, 30. Juni. In der Begleitung des Prinzen Friedrich Leopold auf der projectirten Reise nach dem Orient werden sich befinden: der Major v. Nickisch-Rosenegk vom großen Generalstabe und militärischer Begleiter des Prinzen, der Hauptmann Graf Schlieffen, sowie die Lieutenants Freiherr v. Berg und Graf Waldersee I., sämmtlich vom ersten Garde-Regiment z. F.

Berlin, 1. Juli. Zum Prozeß des Hofpredigers Stöcker gegen die „Freie Ztg." hört die „T. Rundsch.", daß auch seitens der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision gegen das Erkenntniß der zweiten Strafkammer eingelegt worden ist. Da die mit dem 15. Juli beginnenden Gerichtsferien dazwischen fallen, so wird die Verhandlung vor dem Reichsgericht kaum vor dem Monat Oktober zu erwarten sein. Die schriftliche Abfassung des Erkenntnisses ist nunmehr seitens des Landgerichts-Directors Lüty und des betreffenden Decernenten vollendet und das Aktenstück, in welchem die Gründe noch eingehender behandelt sein dürften, als bei der mündlichen Urtheilspublication, wird voraussichtlich innerhalb der nächsten 8 Tage dem Angeklagten Bäcker zugestellt werden.

* Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht nachfolgende allerhöchste Cabinetsordre:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich in Betreff der Verleihung von Säcular-Auszeichnungen an die Truppentheile:

1. Für die Folge erhalten die Truppentheile bei 100jährigem Bestehen zu der Stiftungsfeier Säcular-Fahnen- (bezw. Standarten-) Bänder mit dem Namen und dem Wappen des Begründers sowie der Jahreszahl der Stiftung nach der von Mir genehmigten Probe.

2. Bei 200jährigem Bestehen des Truppentheils werden diesen Bändern Schleifen mit den Jahreszahlen der beiden Säcularfeiern nach der von Mir genehmigten Probe hinzugefügt.

3. Nach Vollendung jedes weiteren 100jährigen Zeitabschnittes sind die Schleifen durch die betreffende Jahreszahl zu ergänzen.

Das Kriegministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 15. Mai 1885. Wilhelm.
Bronsart v. Schellendorff.

Laut Verfügung des Kriegsministeriums haben die betheiligten Truppentheile drei Monate vor dem für die Stiftungsfeier in Aussicht genommenen Tage auf dem Instanzenwege den Antrag auf Verleihung der bezüglichen Säcular-Auszeichnung an das Kriegsministerium zu richten.

* Dem „B. C." zufolge will Herr Liebermann v. Sonnenberg, dessen antisemitisches Blatt, die „Neue Deutsche Zeitung", soeben eingegangen ist, Deutschland verlassen und nach Amerika gehen.

* Der in **Görlitz** erscheinenden „Ndschl. Ztg." wird berichtet: „Wie mit Bestimmtheit verlautet, geht die zuständige Behörde mit der Absicht um, das Lehrer-Seminar in Liegnitz, nachdem die gegenwärtigen Schüler dasselbe absolvirt haben werden, aufzuheben und zwar aus dem Grunde, weil auch in Schlesien Ueberproduction an Lehrkräften constatirt worden ist. Der Bedarf an Lehrern wird auf viele Jahre hinaus durch die noch bestehenden Seminare gedeckt." Den Liegnitzer Blättern ist von einer solchen Absicht bisher nichts bekannt geworden, und dieselben glauben vorläufig nicht an die Richtigkeit der vorstehenden Mittheilung.

Braunschweig, 1. Juli. Das „Braunschweiger Tageblatt" theilt über die geheime Sitzung des Landtags" weiter mit, es habe sich darum gehandelt, die Stellung des Landtags zu dem bekannten preußischen Antrage im Bundesrathe festzustellen und ferner die Ansicht der Versammlung bezüglich des Verhaltens Braunschweigs bei der Abstimmung im Bundesrathe zu hören. In letzterer Beziehung habe der Landtag dem Regentschaftsrathe vollständig freie Hand gegeben. Staatsminister Graf Goertz-Wrisberg habe darauf eine Anzahl Actenstücke verlesen, welche viel neues Material zur Begründung des preußischen Antrages enthalten haben sollen. In glänzender Weise soll der Minister unter lebhaftem Beifall der Versammlung das Ministerium und den Regentschaftsrath gegen die bekannten Angriffe der Welfen gerechtfertigt haben. Nachdem ein Mitglied der Versammlung einige Bedenken gegen den Commissionsantrag erhoben hatte, verlas Graf Goertz-Wrisberg ein Actenstück, dessen Inhalt eine überaus große Wirkung auf die Abgeordneten ausgeübt haben soll. Das Resultat war, daß (wie schon gestern durch ein directes Telegramm gemeldet) der Landtag einstimmig den Antrag der staatsrechtlichen Commission annahm, dahin gehend, daß der braunschweigische Landtag sich mit dem preußischen Antrag an den Bundesrath vollständig einverstanden erklärte. (W. T.)

Aus Mecklenburg, 30. Juni. Das Plebiscit für den Herzog von Cumberland gegen Preußen, das Graf v. Bernstorff auf Beseritz und Geh. Legationsrath a. D. v. Oertzen auf Lepien glaubten in Scene setzen zu sollen, hat doch weniger Nachfolger gefunden, als sie erwarten mochten. Die „Würtembergische Landeszeitung" macht dazu folgende Bemerkungen: Wir erfahren, daß der thätige Geschäftsführer der hannöverschen Partei in Mecklenburg, da die Unterschriften gar zu sparsam eingehen, sich nunmehr unter Uebersendung der Erklärung an fast alle Mitglieder der mecklenburgischen Ritterschaft mit der Aufforderung zur Unterschrift gewandt hat. Daß dieser Schritt voraussichtlich so gut wie ohne Erfolg sein wird, kann sich der Unternehmer selbst sagen. Trotz der großen Propaganda hat auch nicht einer der Herren aus der Ritterschaft, die einen maßgebenden Einfluß besitzen, seine Unterschrift gegeben. Umgekehrt hat es nicht an Aeußerungen der entschiedensten Mißbilligung über die in Scene gesetzte Massenerklärung gefehlt!"

Liegnitz, 30. Juni. Wie der „Fr. Ztg." telegraphirt wird, striken die Cigarrenarbeiter sämmtlicher Fabriken behufs Lohnerhöhung.

Straßburg, 30. Juni. Die „Straßburger Post" erhält von ihrem Berliner Berichterstatter folgende wichtige Mittheilung:

„Als der verstorbene Statthalter v. Manteuffel dieses Jahr seinen Urlaub antrat, wurde der Staatssecretär, Minister v. Hofmann, in der üblichen Weise mit der Vertretung für die Dauer der Abwesenheit des Statthalters von Straßburg beauftragt. Wie ich nun aus zuverlässiger Quelle erfahre, wird diese Bestimmung jetzt eine Ergänzung, bezw. Vervollständigung dahin erfahren, daß dem Staatssecretär v. Hofmann für die Dauer der Erledigung der Statthalterei in Straßburg durch kaiserliche Ordre alle Rechte und Pflichten übertragen werden, welche nach Maßgabe des bestehenden Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens vom 4. Juli 1879 und der als Ergänzung zu diesem Gesetze dienenden allerhöchsten Verordnung vom 23. Juli desselben Jahres mit dem Statthalterposten verbunden sind. Der Hauptunterschied zwischen der künftigen und der bisherigen Art der Vertretung würde also darin bestehen, daß dem Staatssecretär für die Dauer des gegenwärtigen Provisoriums auch diejenigen Rechte übertragen würden, welche der Statthalter bisher auch während seiner Beurlaubungen sich vorbehalten hatte. Die militärische Vertretung des Statthalters in seiner Eigenschaft als Commandirender des 15. Armeecorps ist dem General-Lieutenant v. Heuduck übertragen."

Die „Straßburger Post" erblickt in dieser Nachricht eine Bestätigung ihrer schon früher ausgesprochenen Vermuthung, daß die endgiltige Regelung der durch den Tod des Statthalters entstandenen Verhältnisse in allernächster Zeit noch nicht zu erwarten sein werde.

England.

ac. **London**, 29. Juni. Die „St. James's Gazette" widmet heute einen längeren Artikel der britischen Marine, und schließt mit den nachstehenden Worten: „Natürlich sind wir vollständig der Geldschwierigkeit gewahr, welche frühere Verwaltungen zur Fortsetzung des alten Nothbehelfs genöthigt haben, und der Trug ist jetzt größer als je. Aber so sind es auch die Gefahren, welche diese Nothbehelfe und Betrügereien verdecken sollten. Wenn es keinen anderen Weg zur Erlangung von Geld giebt, um die Marine zu verstärken und den Handel des Reiches sicher zu stellen, so laßt uns die Abzahlung der Nationalschuld für ein oder zwei Jahre einstellen und auf diese Weise Mittel erlangen. Innerhalb der letzten Jahre sind viele Millionen zurückgezahlt worden; laßt uns für diesen allernothwendigsten Zweck einige zurückborgen. Oder wird geglaubt, daß unsere Kinder uns danken werden, wenn wir ihnen eine verminderte Schuld und gleichzeitig ein verkommenes Reich und einen ruinirten Handel zur Begleichung des Restes hinterlassen?"

London, 30. Juni. Die „Times" bespricht den Brief Gladstone's an seine Wähler und drückt die Hoffnung aus, daß Gladstone's Entschluß, die Liberalen bei den Wahlen zu führen, gleichzeitig seine Absicht anzeige, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben, falls die Liberalen siegen; es würde dadurch auch verhindert, daß die weit reichenden Projecte zur Einführung einer lokalen Selbstverwaltung in Irland und Schottland in andere Hände übergehen. (Frankf. Ztg.)

London, 30. Juni. Die Staatseinnahmen betrugen in dem mit dem heutigen Tage zu Ende gehenden Quartal 20134726 Pfd. Sterl., gegen die gleiche Periode des Vorjahres 192323 Pfd. Sterl. mehr. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Budgets des Cultusministeriums wurde der von der Commission gestrichene Credit für die Domherren auf Antrag des Cultusministers mit 219 gegen 210 Stimmen wiederhergestellt.

Paris, 30. Juni. Die antisemitischen Manifestationen in Algier dauern fort; die Regierung hat aber energische Maßregeln angeordnet, um dem Unwesen ein Ende zu machen.

— Der „Soir" will wissen, die Neuwahlen sollen bereits am 16. August stattfinden, was unwahrscheinlich klingt.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Gestern kamen in Madrid 1, in Aranjuez 15, in Ciempoluelas 5, in der Provinz Castellon 74, in Valencia 338, in Alicante 61, in Saragossa 9, in Toledo 18 Todesfälle an Cholera vor, während aus allen diesen Provinzen zahlreiche neue Erkrankungen und auch aus Tarragona 3 Fälle gemeldet werden.

Afghanistan.

Bombay, 29. Juni. Einer Meldung aus Cabul zufolge hat Isa Khan, unterstützt von seinen russischen Bundesgenossen, sich gegen Abdullah Khan erhoben. Isa Khan hat sich nach Khanibad begeben und dort einen ungeheuren Schatz, der auf 1 Mill. Lstr. geschätzt wird und dem Emir von Afghanistan gehört, mit Beschlag belegt. — Die politischen Schwierigkeiten in Kaschgar werden ernst. Es werden Verstärkungen in nördlicher Richtung abgesandt.

Amerika.

* In **Mexiko** ist eine ernste Finanzkrisis ausgebrochen. Die mexikanischen Blätter bitten um Nachsicht in der Beurtheilung der Lage. Sie hoffen, daß die Regierung bald mit einem Plan zum Vorschein kommen wird, auf welche Weise die Eisenbahnsubventionen beschafft werden können. Inzwischen scheint die Regierung sich in einer großen Enge zu befinden. Es ist gewissermaßen schon der Bankerott, indem Präsident Diaz ermächtigt ist, um die absolut nothwendigen Abgaben zu leisten, die Zahlung weniger dringlicher in der Schwebe zu lassen oder diese Schulden zu fundiren und zu dem

Behufe eine Anleihe von 23 Millionen Dollars aufzunehmen. Gegen dieses Gesetz haben die Vertreter der Nationalbank und der staatsseitig unterstützten Eisenbahnen Einsprache erhoben. Sie verlangen Abänderung oder Aufhebung des Gesetzes, aber die Regierung hat beides abgelehnt. Die Regierung hat vielmehr die Anleihe, welche die schwebende Schuld fundirt, decretirt. Darüber ist der Geldmarkt sehr knapp geworden und die Wechselcurse sind gestiegen. Die Regierung versichert, nicht in der Lage zu sein, das Decret zurückzunehmen, und verspricht strenge Sparsamkeit, Herabsetzung der Gehälter 2c.

Danzig, 2. Juli.

* **[Conferenz der Seestädte.]** Zu der heute stattfindenden Conferenz bezüglich der Frage, ob und unter welchen Bedingungen die ausgeschiedenen Seestädte wieder in den deutschen Handelstag eintreten, waren bis gestern Abend die Delegirten von Braunsberg, Bremen, Colberg, Elbing, Hamburg, Harburg, Königsberg, Lübeck, Memel, Stettin, Stolp und Wolgast hier eingetroffen. In unseren hiesigen kaufmännischen Kreisen kann man sich für den Wiedereintritt in den Handelstag bekanntlich in keiner Weise erwärmen; man fragt mit vollem Recht, was sich denn seit dem Austritt verändert hat? Man würde mit dem Wiedereintritt zu erkennen geben, daß der Austritt ein nicht gerechtfertigter Schritt war. Auch wir sind der Ansicht, daß die Dinge sich in letzter Zeit nicht verbessert, sondern verschlimmert haben. Der deutlichste Beweis dafür ist das Verhalten des Handelstages in der Getreidezollfrage. Auch eine Aenderung der Statuten bietet keinerlei Gewähr für eine Besserung. Die Seestädte werden ihren gemeinsamen Interessen einen viel wirksameren Ausdruck geben, wenn sie, wie das schon früher von Danzig vorgeschlagen ist, mit den Handelskammern, die denselben Standpunkt vertreten, in jedem besonderen Falle freie Delegirtenconferenzen berufen. Der Handelstag hat seine Autorität eingebüßt. Es wäre vergebliche Mühe, wenn die Seestädte den Versuch machen wollten, sie wiederherzustellen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 21. Juni bis 27. Juni.]** Berechnete Bevölkerungszahl 119 214. Lebend geboren in der vorletzten Woche 33 männliche, 35 weibliche, zusammen 68 Personen, todt geboren 5. Gestorben in der letzten Woche 32 männliche, 37 weibliche, zusammen 69 Personen (davon in Krankenhäusern 15 gestorben). Es starben im Alter von: 1 Jahr: 34, 2—5 Jahren: 5, 6—15 Jahren: 2, 16—20 Jahren: —, 21—30 Jahren: 2, 31—40 Jahren 3, 41—60 Jahren: 12, 61—80 Jahren: 7, 81 Jahren und darüber: 4. Es starben an: Scharlach —, Rachen-Diphtherie und Halsbräune (Croup) 2, Kindbettfieber 1, anderen Infectionskrankheiten 1, Lungenschwindsucht 6, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 5, Gehirnschlagfluß 3, Darmkatarrh 4, Brechdurchfall 12, an verschiedenen anderen Krankheiten 32, durch Verunglückung 2. Durch Selbstmord und zwar Erhängung 1.

—g— **[Schwurgericht.]** Die Verhandlung gegen den ehemaligen Postgehilfen Enß aus Carthaus dehnte sich bis Nachmittags 4 Uhr aus. Die von dem Angeklagten ausgeführten Vergehungen sind um so mehr zu beklagen, als derselbe, einer anständigen Familie angehörig, im Hause seines Vorgesetzten, des Postmeisters in Carthaus, freie Station erhielt und zur Familie herangezogen wurde, so daß ihm von seinem allerdings nur geringen Einkommen immerhin noch ein kleiner Betrag zur Bestreitung aller sonstigen Bedürfnisse übrig blieb. Außerdem hat er das Geld nicht in Carthaus vergeudet, sondern es angesammelt und mit dem bei Weitem größten Theil desselben die Reise nach Berlin angetreten. Die Geschworenen hatten 30 Fragen zu beantworten. Der Spruch lautete auf schuldig der Unterschlagung in allen einzelnen Fällen unter Annahme mildernder Umstände, worauf der Angeklagte zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängniß, sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt wurde.

Zuschriften an die Redaction.

Marienwerder, 30. Juni. Also der Hr. r.-Correspondent aus Marienburg (siehe „Zuschrift" in Nr. 15 303 der „Danz. Ztg.") kann sich noch nicht beruhigen, ungeachtet der durchaus sachgemäßen Zurechtweisung, welche ihm Hr. -o-o- aus Danzig zu Theil werden ließ. Er geht in seinem Eifer, der Liedertafel seines Wohnorts die Palme zu sichern, so weit, dieser Zurechtweisung das Motiv der Eifersucht unterzuschieben. Da hört allerdings die Gemüthlichkeit auf. Der Herr stellt sich auf einen ganz und gar falschen Standpunkt, das lasse er sich von einem völlig Unbetheiligten sagen. Wenn man gewußt hätte, daß das Ueberreichen von Lorbeerkränzen, womit doch allein dem Componisten des eben gesungenen Liedes eine Artigkeit erwiesen werden sollte, so viel Unheil stiften würde, so wäre es besser unterblieben. Die Berufung auf das „Urtheil aller gesangverständigen Zuhörer" ist ein Schuß in's Blaue. Die Marienburger Liedertafel hat gut gesungen, wie viele andere Vereine, und hat nicht mehr und nicht weniger Beifall geerntet als diese. Ein Urtheil, wer am besten gesungen, steht Niemandem zu; am wenigsten würde es den Marienburgern, wenn wir einmal annehmen, daß sie wirklich nach der Meinung einiger unberufener Sachverständigen „die hervorragendste Stelle eingenommen" hätten, geziemen, sich selbst damit herauszustreichen. Das ist nicht der Ton, in dem man zu Sangesbrüdern redet, das nicht der Kitt, der verbündete Vereine zusammenhält. Man möge sich überhaupt hüten, die Kritik herauszufordern, man könnte da unangenehme Dinge zu hören bekommen. Der Zweck der Männergesangvereine liegt, wie jeder Unterrichtete weiß, ganz wo anders als auf dem der scharfen Luft der Kritik ausgesetzten Gebiete höherer Kunstleistungen. Ebenso heißt es den Zweck eines Gausängerfestes völlig verkennen, wenn man meint, die Vereine kämen zusammen, um sich gegenseitig den Rang abzulaufen. Sie kommen zusammen, um ein Fest zu feiern, in sangesbrüderlicher Gemeinschaft vergnügt zu sein; sie kommen zusammen, um sich und die Hörer an der Wirkung großer Chöre zu erfreuen, um Leben und Streben der einzelnen Vereine kennen zu lernen, sich gegenseitig darin zu ermuntern und auch das Publikum für ihre Sache zu gewinnen. Daß das Fest vom 21. d. M. diesen Zweck so gut erreicht, wie irgend gewünscht werden konnte, darüber herrscht hier nur eine Stimme. Was will man mehr? Wir wissen nicht, ob und inwiefern sich die Marienburger Liedertafel mit dem Hrn. r-Correspondenten identifizirt, meinen aber, es läge wohl in deren eigenem Interesse, daß sich nicht die Meinung verbreite, sie wolle mit der verletzenden Anmaßung, im Bunde eine bevorzugte Stelle einzunehmen, einen Mißton in die brüderliche Eintracht, in die Freude hineinwerfen, welche alle Unbefangenen und Neidlosen über das Wohlgelingen des schönen Festes empfunden haben.

Ein unparteiischer Zuhörer.

Vermischte Nachrichten.

* **[Auch ein Beruf.]** Eine unerschrockene junge Dame veröffentlicht im Annoncentheil einer Berliner Zeitung das folgende merkwürdige Inserat: „Ein junges Mädchen, das schon Gelegenheit hatte, im Löwenkäfig mit zu sein, wünscht sich als Löwenbändigerin auszubilden. Gef. Adr. unter Z. 3805 an die Annonc.-Exp. v. Hein Eisler, Hamburg."

* **[Kamerunschwindler.]** In Hamburg hat ein Schwindler, der durch Inserate glänzende Stellungen für junge Kaufleute und Handwerker in Kamerun versprach, aber die ihm zu diesem Zwecke eingesandten Gelder im eigenen Nutzen verwandte, seine wohlverdiente Strafe erhalten. Er wurde wegen 46 derartiger Betrugsfälle zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **[Das kommt davon.]** In Nürnberg blieb ein Mädchen mit seinem hohen Stiefelabsatz im Straßenbahngeleise stecken, als gerade der Zug nahte. Alles schrie laut auf, aber im letzten Augenblick ließ die Schöne ihr Stiefelchen im Stich und lief im Strumpf davon.

Halle, 28. Juni. Hier in seiner Vaterstadt hat gestern Robert Franz seinen 70. Geburtstag gefeiert. Seine Lieder haben seinen Namen über die ganze Welt verbreitet, namentlich in Amerika ist die Zahl seiner Anhänger groß. Daneben ist er einer der ersten deutschen Kenner der Bach'schen und Händel'schen Werke, die er zum großen Theil bearbeitet und herausgegeben hat. Er war lange Jahre in Halle als Musikdirector der Universität, Organist einer der Stadtkirchen und Leiter der Concerte thätig, bis ihn Taubheit und eine Lähmung des rechten Unterarmes zwang, seine öffentliche Thätigkeit einzustellen. Zahllose Glückwünsche sind ihm zu seinem Festtage zugegangen, unter anderm übersandten ihm seine Leipziger Verleger neben einer prächtigen Adresse 150 Flaschen vorzüglichen Hochheimer Bergs, während Herr v. Keudell, der deutsche Botschafter in Rom, ihm einen Luthersessel gewidmet hat.

Literarisches.

r. **„Theatralische Eindrücke** von Oscar Blumenthal". — Berlin 1885. A. Hofmann u. Comp.

Blumenthal ist als der witzigste unter den Berliner Feuilletonisten bekannt und als einer der rücksichtslosesten Theaterkritiker von den Schauspielern und Theaterschriftstellern gefürchtet und gehaßt. Und in der That hat er recht oft die Grenze überschritten, die ein gewissenhafter Kritiker, auch wenn er für das Feuilleton schreibt, nicht überschreiten darf. Kommt es dem Feuilletonisten in erster Reihe darauf an, dem Leser zu gefallen und ihn durch geistreiche Plauderei zu unterhalten, so muß dem Kritiker doch die Gerechtigkeit obenan stehen. Und wer bei der Besprechung eines Kunstwerkes oder einer Kunstleistung vor allem seinen Witz glänzen lassen will, vor dem ist auch das vollendete Kunstwerk und der echte Künstler nicht sicher, gelegentlich heruntergerissen zu werden, wenn sich dadurch die Lachlust der Leser reizen zu lassen verspricht. Wenn wir diesen Mangel des Feuilletonisten Blumenthal hier hervorheben, geschieht es nur, um hinzuzufügen, daß die vorliegende Sammlung kritischer Aufsätze erfreulicher Weise davon völlig frei ist, ohne darum weniger anziehend und interessant zu sein, als sonst seine Artikel sind. Die Kritik ist hier durchweg rein sachlich, überzeugt durch den Scharfsinn der Begründung und fesselt durch die klare und elegante Darstellungsform.

Das Buch giebt eine ziemlich vollständige Revue dessen, was sich im letzten Jahrzehnt auf der deutschen Bühne ereignet hat, wie man aus der Angabe des Inhalts ersehen kann. Von Dichtern, bezw. neuerdings zur Darstellung gekommenen Dichterwerken behandelt er Grillparzer, Calderon, die Skandinavier Björnson, Molbech, Ibsen und Hedberg, Lindau (Gräfin Leah), H. Bürger, E. v. Wildenbruch, Wilbrandt (Arria und Messalina), Sardou, Dumas fils; in besonderen Abschnitten den dramatisirten Roman (Daudel; die Geierwally) und die Salontragödien (Odette, Fedora). Von hervorragenden fremden Darstellern werden die Meininger, ferner Salvini, Rossi, und Edwin Booth scharf und treffend charakterisirt. Ein Aufsatz beschäftigt sich mit den neuesten Bühneneinrichtungen von Goethe's Faust, ein anderer (Virtuosenthum der Regie) mit den Meiningern, ein dritter mit den letzten von Possart arrangirten Mustervorstellungen in München. In dem Aufsatz: Götter, Helden und Wagner, der wahrscheinlich einen großen Zorn unter den Wagner-Schwärmern erregen wird, weist Blumenthal überzeugend nach, wie unglaublich trivial und prosaisch der alte Mythus unter Wagner's Bearbeitung zum Libretto für den „Nibelungenring" geworden ist.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 14. bis 20. Juni 1885.

Städte	Einwohnerzahl pro Tausend	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb.: zusammen	unter 1 Jahr	Todesfälle pro Jahr auf 1000 Lebende	Blattern	Masern	Scharlach	Diphterie und Croup	Keuchhusten	Unterleibs-Typhus	Darmkatarrhe und Brechdurchfall	Flecktyphus	Epidem. Genickstarre
Berlin	1263	754	380	31,0	—	11	2	34	7	4	216	—	—
Hamburg	454	206	73	23,6	—	—	2	16	2	1	9	—	—
Breslau	295	177	81	30,1	—	—	2	3	1	3	30	—	—
München	244	153	64	32,6	—	4	—	3	—	1	25	—	—
Dresden	241	108	35	23,3	—	—	6	8	1	—	10	—	—
Leipzig	168	71	20	21,8	—	4	—	3	—	1	3	—	—
Köln	153	101	47	35,9	—	11	—	—	4	1	18	—	—
Königsberg	158	101	43	33,3	1	—	1	5	—	1	25	—	—
Frankfurt a. M.	148	64	23	22,5	—	—	—	2	—	2	4	—	—
Hannover	135	63	15	24,2	—	5	—	2	—	—	1	—	—
Bremen	121	34	10	14,5	—	—	1	—	1	—	1	—	—
Danzig	119	58	23	25,3	—	—	3	2	—	—	11	—	—
Stuttgart	111	57	19	17,3	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Strassburg i. E.	112	38	14	17,5	—	—	1	1	—	—	5	—	—
Nürnberg	107	63	18	30,6	—	—	—	6	—	—	8	—	—
Barmen	102	46	10	23,5	—	—	3	2	—	—	2	—	—
Magdeburg	109	49	21	22,4	—	1	—	3	—	—	8	—	—
Altona	98	41	7	21,3	—	1	—	1	—	—	2	—	—
Düsseldorf	110	34	17	16,1	—	—	—	—	1	1	5	—	—
Elberfeld	103	39	10	19,7	—	—	—	1	—	1	2	—	—
Stettin	102	39	21	19,9	—	—	—	3	—	—	5	—	—
Aachen	90	51	22	29,4	—	—	—	—	1	—	1	—	—
Chemnitz	106	63	34	30,9	—	—	—	1	1	—	3	—	—
Braunschweig	83	37	12	23,1	—	—	1	—	1	—	3	—	—
Mainz	65	24	10	19,2	—	—	1	—	—	—	6	—	—
Kassel	67	20	7	15,6	—	1	—	—	1	—	—	—	—
Karlsruhe	54	22	10	21,2	—	—	—	1	—	—	4	—	—
Mannheim	62	33	19	27,5	—	—	—	—	—	—	11	—	—
Darmstadt	53	23	7	22,4	—	—	—	—	1	—	3	—	—
Wiesbaden	56	24	11	22,5	—	1	—	—	—	—	—	—	—
London	4083	1284	318	16,4	21	95	7	26	43	6	27	—	—
Paris	2239	896	144	20,8	1	40	6	18	2	18	82	—	—
Wien	769	511	138	34,6	35	13	2	3	4	2	40	—	—
Prag	272	219	53	41,8	4	4	7	—	1	4	16	—	—
Odessa[1])	194	167	89	44,7	1	—	1	2	—	1	26	—	—
Kopenhagen[2])	278	114	33	21,2	—	—	4	2	—	—	9	—	—
Basel	69	18	10	13,6	1	—	—	—	1	—	4	—	—
Pest[3])	429	338	246	29,8	1	—	2	5	—	1	11	—	—
Brüssel[4])	171	69	15	20,4	—	—	—	6	1	—	8	—	—
Petersburg[5])	929	452	102	25,3	1	10	4	10	3	13	49	2	—
Warschau[6])	404	250	71	32,1	3	19	12	16	1	7	33	—	—
Bukarest[7])	200	95	37	24,7	—	2	4	1	1	1	15	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Bis 13. Juni. 2) Bis 1[illegible]. Juni. 3) Bis 6. Juni. 4) Bis 13. Juni. 5) Bis 13. Juni. 6) Bis 13. Juni. 7) Bis 13 Juni.

Standesamt.

Vom 1. Juli.

Geburten: Postsecretär Gustav Husen, T. — Schiffszimmerges. Heinrich Dobe, T. — Schiffsbohrer Johann Sumowski, S. — Instrumentenmacher Oscar Seifert, S. — Töpferges. August Stenzel, T. — Sergeant Otto Luckenbach, T. — Schlosserges. Reinhold Czaia, S. — Bernsteinschleifer Carl Kreft, S. — Schlosserges. August Jeddamowski, T. — Drechslermeister Hugo Rohde, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Ferdinand Wiechmann und Henriette Amalie Guddatke.

Heirathen: Arb. Johann Heinrich Jablonski und Rosalie Maria Neukirch. — Commis (Schachne) Siegfried Marcus und Anna Auguste Kammer. — Töpfermeister Emil Ernst Sokolowski und Laura Friederike Thiergart.

Todesfälle: S. d. Arb. Friedrich Albrecht, 1 J. — S. d. Kämmereikassen-Assistenten Johannes Märker, 8 M. — T. d. Bureaugehilfen Max Kuklinski, todtgeb. — Hofbesitzer Wilhelm Scheel, 61 J. — Arb. Johann Hintz, 33 J. — Schuhmachergeselle Hermann Groß, 41 J. — Schuhmacher Droschomowitsch, ca. 35 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 1. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233⅛. Tendenz: fest.

Wien, 1. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,70. 4% Ungar. Goldrente 98,65. Tendenz: still.

Paris, 1. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,50. 3% Rente 81,10. Ungar. 4% Goldrente 81 15/16. Franzosen 611,25. Lombarden 280,00. Türken 16,67. Aegypter 326. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 44,20. Weißer Zucker ℔ laufend. Monat 46,50, ℔ September 47,00, ℔ Oktober/Januar 49,60.

London, 1. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99⅜. 4% preußische Consols 102¼ excl. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 92⅜. Türken 16⅝. 4% ungar. Goldrente 79¼. Aegypter 65. Platzdiscont ¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 1[illegible], Rüben-Rohzucker 15⅝.

Glasgow, 30. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40⅝ sh.

Newyork, 30. Juni (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,84¾, Cable Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 123½, Erie-Bahn-Actien 9⅝, Newyorker Centralb.-Actien 84⅛ excl., Chicago-North-Western-Actien 92⅝, Lake-Shore-Actien 55⅛, Central-Pacific-Actien 30, Northern Pacific-Preferred-Actien 39¼, Louisville und Nashville-Actien 34⅞, Union Pacific-Actien 50½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 71½, Reading u. Philadelphia-Actien 12¾, Wabash Preferred-Actien 7, Illinois Centralbahn-Actien 125½, Erie-Second-Bonds 49⅜, Central-Pacific-Bonds 114¾.

Berlin, den 1. Juli.

		Crs. v. 30.			Crs. v 30
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	59,60	59,20
Juli-August	163,70	163,20	4% rus. Anl. 80	80,00	80,10
Sept.-Oktbr.	168,20	168,20	Lombarden	224,50	225,00
Roggen			Franzosen	484,50	484,50
Juli-August	144,70	145,00	Cred.-Actien	466,00	466,50
Sept.-Oktbr.	149,50	150,00	Disc.-Comm.	189,25	190,00
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	144,70	145,00
200 ℔ Sept.-			Laurahütte	91,00	91,00
Oktober	23,8	23,80	Oestr. Noten	164,00	163,90
Rüböl			Russ. Noten	203,35	203,85
Sept.-Oktbr	48,50	48,60	Warsch. kurz	203,35	203,70
Okt.-Nov.	49,00	49,00	London kurz	—	20,34
Spiritus			London lang	—	20,30
Juli-August	41,50	41,60	Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	43,50	43,40	SW.-B. g. A.	61,80	60,70
4% Consols	104,40	104,30	Galizier	100,70	101,80
3½% westpr.			Mlawka St-P.	114,00	113,60
Pfandbr.	96,40	96,40	do. St-A.	76,70	78,50
4% do.	102,10	101,80	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R	93,60	93,50	Stamm A.	108,80	108,25
Ung. 4% Gldr.	80,60	80,80			

Neueste Russen 94,20. Danziger Stadtanleihe —.

Fondsbörse: ruhig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Juli. Wind: N.

Gesegelt: Shamrock (SD.), Bell, Riga, leer. — Nord Jylland (SD.), Gülich, Bordeaux, Melasse.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Der Dampfer „Don", Capt. Smith, mit Weizen und Hafer von Kronstadt nach Rotterdam bestimmt, stieß auf der Kopenhagener Rhede auf den Grund. Die Untersuchung durch Taucher zeigte, wie als Curiosum aus Kopenhagen berichtet wird, daß der Dampfer im Boden ein kleines Loch erhalten, welches indessen merkwürdigerweise durch einen Aal, der in dasselbe hineingesogen wurde, gestopft worden war. Die Ladung des Dampfers ist etwas geschädigt.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Gottberg a. Dresden, Major. Gronau a. Berlin, Hauptmann. v. Tewenar a. Johannesthal, Kotwicky a. Warschau, Rittergutsbesitzer. Stobbe a. Tiegenhof, Director. Rothschild a. Königsberg, Thiemich a. Waldenburg, Klapkek a. Waltershausen, Brilles a. Berlin, Otto a. Braunschweig, Pfeifer a. Bielefeldt, Hertzog a. Mülhausen, Stein a. Stettin, Kähler a. Berlin, Heinike a. Berlin, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Bruhns a. Elbing, Schlesiger a. Berlin, Grabowsky, Muschkowski und Stöwhans a. Stettin, Rehwald a. Berlin, Baum a. Lauenburg, Harthun a. Schöneck, Belcher und Rechmann a. Berlin, Kanter a. Stockholm i. P., Kaufleute. Michalski a. Wieschin (Kr. Berent), Lehrer. v. Bogen a. Maczkau, Inspektor. v. Bänker a. Frankfurt a. M., Rentier.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Hermann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schiffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Quadendorf Band I., Blatt 6, Artikel 6, auf den Namen des **Richard Domanski** eingetragene, in Quadendorf, Bauerhof Nr. 6, belegene Grundstück

am 21. September 1885,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 711,45 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 26,8320 Hectar zur Grundsteuer, mit 135 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1074

am 22. September 1885,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 24. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Firma **Jährling & Erdmann** (Nr. 348 des Gesellschafts-Registers) vermerkt worden, daß die Liquidation beendet ist. (1219

Danzig, den 29. Juni 1885.

Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokuren-Register ist heute unter Nr. 697 die Prokura des **Julius Groß** in Berlin für die Firma „Gebrüder Friedmann Spritfabrik" daselbst (Nr. 1304 des Firmen-Registers) eingetragen. (1220

Danzig, den 29. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Strasburg Westpr. bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Isidor Kalitzki

ebendaselbst unter der Firma

J. Kalitzki

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 303 eingetragen. (1071

Strasburg, den 22. Juni 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Montag, den 6. Juli, Vormittags 11 Uhr,

soll im **Büttner**'schen Gasthofe hierselbst, behufs Auseinandersetzung das frühere **Thürmer**'sche Grundstück in der Langgasse bestehend aus einem zweistöck. Wohngebäude im Rohbau, einer Schneidemühle mit 3 Gattern, Kreissägen und Holzbearbeitungsmaschinen, mehreren Schuppen und einem großen Zimmerplatze freihändig verkauft werden. (374

Marienburg, den 16. Juni 1885.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden erfreut (1235
Danzig den 1. Juli 1885
A. Muentz, geb. Schwarm.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurde uns ein Mädchen geboren. (1223
Dirschau, den 1. Juli 1885
A. Meerwald und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Die Beerdigung des Bau-Inspectors C. H. Wendt findet Donnerstag, den 2. Juli, Nachmittags 6 Uhr, auf dem St. Salvator-Kirchhofe, von der Leichenhalle aus, statt. (1209

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr. 469 die aus den hiesigen Kaufleuten Dr. Johannes August Böhm und Oscar Richard Klotz bestehende Handelsgesellschaft in Firma Dr. Böhm u. Richard Klotz in Danzig mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 15. Juni 1885 begonnen hat. (1221
Danzig, den 30. Juni 1885.
Königliches Amtsgericht X

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 402 bei der Dampfpflug-Gesellschaft Muscate & Co. folgender Vermerk eingetragen:

Die Handels-Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und sind zu Liquidatoren bestellt:
1. der Kaufmann Alfred Muscate,
2. der Kaufmann Willy Muscate,
3. der Kaufmann Robert Petschow,
4. der Kaufmann Johann Immanuel Berger

ad 1, 3 und 4 von hier, ad 2 aus Dirschau. (1073
Danzig, den 26. Juni 1885.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In der J. S. Becker'schen Concurssache beträgt der zur bevorstehenden ersten Vertheilung an die Gläubiger disponible Massenbestand 18 000 M.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei VIII. des Königl. Amtsgerichts XI. niedergelegten Verzeichnisse sind
M. 2 314,50 bevorzugte Forderungen
und
M. 71 461,24 Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen. (1229
Danzig, den 1. Juli 1885.
Der Konkurs-Verwalter
Eduard Grimm.

Große Geld-Lotterie
zum Rothen Kreuz,
genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß.

1 G. v.	M. 150 000	M. 150 000
1 G. v.	M. 75 000	M. 75 000
1 G. v.	M. 30 000	M. 30 000
1 G. v.	M. 20 000	M. 20 000
5 G. v.	M. 10 000	M. 50 000
10 G. v.	M. 5 000	M. 50 000
50 G. v.	M. 1 000	M. 50 000
500 G. v.	M. 100	M. 50 000
3000 G. v.	M. 50	M. 150 000

deren Ziehung im Ziehungs-Saale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction stattfindet.

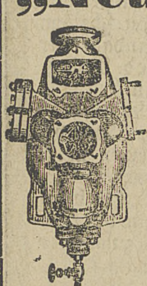
Ich empfehle Original-Loose a 5 M. Für frankirte Zusendung und Gewinnliste sind 50 ₰ beizufügen. (1158
Selmar Goldschmidt
Lotterie-Haupt-Comtoir,
Braunschweig.

Preuss. Brennerei-Verwalter-Verein.

Die General-Versammlung des Vereins Preuß. Brennerei-Verwalter wird am 12. Juli a. c., des Vormittags um 10 Uhr, im Schützenhause zu Danzig stattfinden und laden wir hiermit alle Fachgenossen ergebenst ein. (1224
Der Vorstand.

Dr. Ziem,
Augen-, Nasen- und Ohrenarzt,
Danzig, Langgasse 3. (1215
Sprechstunden von 9—5 Uhr.

Pulsometer „Neuhaus"



dessen Ueberlegenheit b. allen officiellen Vergleichsversuchen constatirt ist, zeichnet sich besonders aus durch seine stete Arbeitsbereitschaft, seine Zuverlässigkeit u Oekonomie im Betriebe und durch die Dauerhaftigkeit seiner Ventile.
Garantirte Leistung auf wirklichen Proben beruhend.
Deutsch-engl.
Pulsometer-Fabrik
M. Neuhaus,
Berlin NW.,
Alt-Moabit No. 104.
Telegr.-Adr.: „Hydro, Berlin". (5247

Concert

zum Besten der Ferien-Colonien und der Badefahrten für schwächliche Kinder der Elementarschulen

heute Donnerstag, den 2. Juli cr., Abends 5 Uhr, auf der Westerplatte,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 4 (Kapellmeister G. Sperling) unter gütiger Mitwirkung des

Danziger Männer-Gesang-Vereins
(Dirigent: J. von Kisielnicki).

Programm.

I. Theil. Instrumentalmusik.
1. „Kaiser Wilhelm-Marsch" — Saro.
2. Ouverture des „Wanders Ziel" — Suppé.
3. „Am schönen Rhein". Walzer — Strauß.
4. Finale des 1. Acts aus „Lohengrin" — Wagner.

II. Theil. Instrumentalmusik.
5. „Jubel-Ouverture" — C. v. Weber.
6. Fantasie aus „Norma" — Bellini.
7. „Musikalischer Wettkampf", Potpourri — Keler-Bela.
8. „Fackeltanz" — Meyerbeer.

III. Theil. a capella Chöre.
9. „Ossian" — Beschnitt.
10. „Waldesweise" — Engelsberg.
11. „Müllers Töchterlein" — Hermes.
12. „Frühlings-Symphonie" — Weinzierl.

IV. Theil. Instrumentalmusik.
13. „Abendständchen" für Cornet-Solo — Herfurt.
14. „Mazurka" — Parlow.

V. Theil. a capella Chöre.
15. „Durch den Wald" — Schäffer.
16. „Heimath" — Fischer.
17. „Ave Maria" — Schmölzer.
18. „Aennchen von Tharau" — Silcher.
19. „Herbst im Meere" — Gericke.

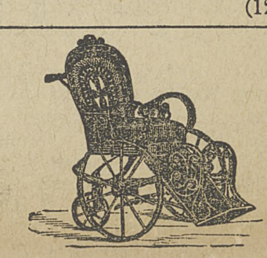
VI. Theil. Instrumentalmusik.
20. Militär-Marsch — Tiedke.

Abends Erleuchtung des Kurgartens durch Lampions und zum Schluß Feuerwerk.

Eintrittsgeld: 50 Pfge. Programme mit Text à 20 ₰ sind an der Kasse zu haben. Anfang des Concerts 5 Uhr Nachmittags.
Die Gesellschaft „Weichsel" wird für bequeme Beförderung des Publikums nach und von der Westerplatte Sorge tragen.
Um zahlreichen Besuch im Interesse des guten Zweckes bittet

Das engere Comité für Ferienkolonien armer kränklicher Kinder.
John Gibsone. G. Mix. Dr. Cosack. Dr Dasse. Schellwien. (1212



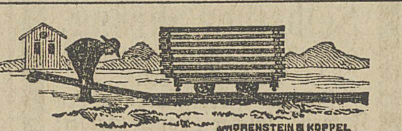


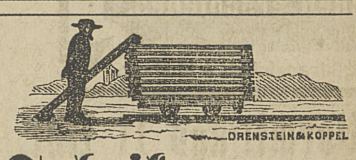


Triumphstühle à 4,50 bis 15 M.,
Sessel, Strandstühle jeder Art,
Fahrstühle für Erwachsene und Kinder,
Krankenwagen,
Kinderwagen in sehr großer Auswahl v. 12—48 M.,
Velocipedes, 2- und 3-rädrig,
Autopedes für Mädchen und Knaben a 18 u. 24 M.,
Hängematten a 3 bis 6 M.,
Kindermöbel, Kinderstühle mit Spieltisch.
Künstliche Thiere für Gärten sehr billig,
Eiserne Gartenmöbel in sehr großer Auswahl, neueste Facons.
Eiserne vergoldete Blumentische von 10 bis 21 M.,
Eiserne Bettstellen jeder Art,
Koffer, Hut-Schachteln, Reise-Taschen, Damen-Taschen, Reise-Effecten jeder Art,
Botanisir-Trommeln, große und kleine, Trinkflaschen, Touristentaschen,
Schuhwaaren in den neuesten Mustern trafen ein, welche wir zu billigsten Preisen empfehlen. (869
Oertell & Hundius,
Langgasse Nr. 72.

Wirklich reeller Ausverkauf.

Vorgerückten Alters und krankheitshalber gebe ich mein seit 40 Jahren bestehendes
Juwelen-, Gold-, Silber-, Uhren- und Alfenide-Geschäft
auf. Sämmtliche Gegenstände werden zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft.
M. H. Rosenstein,
5445) Juwelier, Goldschmiedegasse 5.





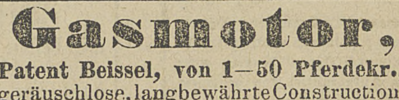
Feldbahn-Fabrik
von
Orenstein & Koppel,

Berlin SW., Tempelhofer Ufer Nr. 30. | Dortmund, Märkische Straße Nr. 59.

Patent-Stahl-Bahnen
a. für land- u. forstwirthschaftliche Zwecke aller Art, auch für den directen Bahn-Transport der Ackerwagen,
b. speziell für Moordamm-Culturen, Schweders Patent-System.

Circa 250 Anerkenntnisse der renommirtesten Landwirthe. | Probe- / Mieths-weise. Ueberlassung der Bahnen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco. (295





Gasmotor,
Patent Beissel, von 1—50 Pferdekr., geräuschlose, langbewährte Construction. Billigster Motor in Anlage und Betrieb. Günst. Bedingungen. Beste Referenzen.
C. Beissel & Co., Ehrenfeld.
Tüchtige Agenten gesucht. (5461

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.
XVIII. Große Verloosung
von Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen 2c.

Loose a Stück **3 Mark** empfiehlt P. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.

Ziehung Montag, am 6. Juli 1885.

Haupt-Gewinne im Werthe von **10000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark. 3000 Mark, 2000 Mark** u. s. w. (9645
1050 werthvolle Gewinne.
Agenturen in Danzig:
Exped. dies. Zeitung u. Th. Bertling.

Max Michel, Danzig,
Kohlenmarkt 18|19,
Stahl-, Eisenkurzwaaren-, Porzellan- und Glashandlung
en gros — empfiehlt — en detail

Eiserne Bettgestelle mit Federboden von 6,50 M. an,
Petroleumkocher in großer Auswahl von 3 M. an, Spiritus-Expreß- und Rapidkocher,
Kochgeschirre, Gußeisen, emaill. und Eisenblech, blau und weiß, emaillirt, mit höchstem Rabattsatz.
Tisch-, Taschen-, Tranchir- und Küchenmesser.
Borsten-Waaren als: Haarbesen, Handfeger und Schrobber.
Bedarfs-Artikel für Töpfer
als: Oberbalkenthüren, per Satz 3 M., mess. Röhrthüren M. 2,75, Rauchröhren per Stück 65 ₰, Roststäbe per Satz 90 ₰, geschmiedete Bratkasten per Pfund 20 ₰ u. s. w.
Zinkbleche per Ctr. 19 M., Weißbleche billigst.
Conservengläser mit und ohne Verschraubung.
Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren
zu billigsten Preisen. (1217

Mein bestsortirtes Lager sämmtlicher Bau-Artikel 2c.

Prima Asphalt-Dachpappen,
Klebepappen,
Holzcement,
Klebemasse,
Goudron,
Trinidad-Asphalt-Epurée,
Seyssel- und Limmer-Asphalt,
Isolir-Asphalt,
Asphalt-Dachlack,
prima engl. Kohlentheer,
schwedischen u. polnischen Kientheer,
Asphalt-Isolirplatten,

Stettiner Portland-Cement, Marke „Quistorp",
Stuccatur- und Mauergyps,
beste doppelt glasirte englische Thonröhren,
Drainröhren,
holländische Dachpfannen,
franz. Falzziegel,
prima blauen englischen
Dachschiefer,
Patentfirst-Schieferplatten,
englische Chamottesteine in verschied. Marken,
Chamottemehl und Chamottethon,
schwedische Granitsteine,
Mauersteine,

u. s. w.
halte ich bei Bedarf der Herren Interessenten bestens empfohlen. (106
Eduard Rothenberg,
Asphalt- Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Comtoir: Jopengasse 12.

Das
Bedachungs-Geschäft
von
Giese & Stern,
Stolp i. Pomm.,

empfiehlt sich zur Ausführung completer Bedachungen.
Specialität:

a. Neudeckung doppellagiger Pappdächer
nach verbessertem System, mit Drahtverband, absolut wasserdicht, für landwirthschaftliche Bauten, Fabriken 2c. die praktischte Bedachung bei 10 jähriger Garantie;

b. Ueberklebung schadhafter Pappdächer
nach doppellagigem System, das einzig sichere Verfahren, schlechte Pappdächer wieder dauernd wasserdicht herzustellen, bei 5jähr. Garantie.

Instandsetzung und Unterhaltung ganzer Pappdachcomplexe.

Zur Verarbeitung gelangen nur vollständig abgelagerte, zähe Dachpappen, welche aus den besten Rohmaterialien hergestellt sind.
Sämmtliche Arbeiten werden durch unsere eigenen, fachmännisch ausgebildeten und praktisch erfahrenen Dachdecker ausgeführt.
Prompte Bedienung. Billige Preise. Zahlreiche Referenzen.
Gefällige Anmeldungen für die diesjährige Saison werden baldigst erbeten. (264
Giese & Stern,
Stolp i. Pomm.

Carbolineum Avenarius

von den Herren Gebr. Avenarius, Gau-Algesheim, anerkannt vorzügliches Conservirungsmittel, schützt gegen Verstockung und Fäulniß des Holzes sowie gegen Haus- und Mauerschwamm und wird auch zur Erhaltung von Tauwerk mit größtem Erfolg angewendet.

Für Bauzwecke in Kellern, Souterrains und im Freien, für landwirthschaftliches Inventar, vorzugsweise auch für Hafen- und Wasserbauten, Schiffe und Kähne, sowie für Eisenbahnbauten ist die Verwendung von Carbolineum Avenarius von höchstem Werth, da es neben seiner conservirenden Eigenschaft dem Holz auch eine größere Festigkeit verleiht.

In Nr. 25, Jahrgang 1884, des landwirthschaftlichen Wochenblatts ist von der Königl. Würtemb. Centralstelle für Landwirthschaft ausgedehnter Gebrauch des Carbolineums Avenarius, als im Interesse der Landwirthschaft liegend, empfohlen.

Der Alleinverkauf für Westpreußen befindet sich in den Händen des Unterzeichneten, welcher zur Auskunft gern bereit, sowie Atteste, Gebrauchs-Anweisungen 2c. auf Verlangen gratis und franco versendet.

Preis ab hier in Fässern mit ca. 180—200 Kg. M. 0,35 p. Kg.
" " " " Colli " " 25—100 " " 0,40 " "
bei kleineren Quantitäten 0,50 " " } excl. Gefäß;
nach auswärts event. unter Nachnahme. (297
Niederlage in Danzig bei Hrn. Gebr. Paetzold Hundegasse 38.
Paul Kuckein, Danzig, Jopengasse 26 I.

Rehleder-Handschuhe
werden höchst sauber gewaschen und gefärbt,
Glacée-Handschuhe
werden geruchfrei und gut gewaschen, desgleichen auch
Militär-Handschuhe
à Paar 10 ₰.
Um gefl. Aufträge bittet ergebenst die verwittwete Post-Sekretair
Joh. Freundt,
Paradiesgasse Nr. 19.

Capitalien, à 3½ bis 4¾% mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt (960
Arnold (Winterplatz 11),
vereid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät.

Ein Paar junge Wagenpferde,
dunkel, Fuchswallache, ohne Abzeichen, 5' 5" groß, einer auch complet geritten, hat abzugeben (1162
A. Jacoby,
Neuteich Westpr.

Eine Brauerei,
in einer Kreisstadt Ostpreußens, in vollem Betriebe, Umstände halber aus freier Hand zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 8—10 000 M. erforderlich — Agenten verbeten. — Die Uebergabe kann event. sofort erfolgen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung. (561

Gutsgesuch.
Ein großes herrschaftliches Grundstück in feinster Gegend Danzigs ist gegen ein größeres Gut zu vertauschen, event. baare Zuzahlung.
Offerten unter Nr. 1200 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gangbare
Conditorei
ist anderer Unternehmung halber sofort oder später bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 1171 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Clavier-Unterricht
wird von einer erfahrenen Lehrerin gründlichst ertheilt. Honorar 16 Std. 10 M. Gef. Offerten unter Nr. 148 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann mit bescheidenen Ansprüchen kann sofort in einem hiesigen Speditionsgeschäft placirt werden
Offerten sub Nr. 1213 in Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Schneidermeister,
der selbstständig gutsitzende Anzüge nach Maaß arbeitet und Gesellen hält, wird von einem Tuch-Geschäft Ostpreußens gesucht. Die Handlung garantirt demselben eine bestimmte Summe Arbeitslöhne. Offerten, mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, werden erbeten unt. Nr. 1174 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein gewiegter
Vertreter
wird von einer großen Berliner Möbelfabrik gesucht. Gef. Adressen sub Z. Q. 596 befördert d. Annoncen-Expedition v. S. Kornik, Berlin SW., Markgrafenstraße 71 (1180

Accept-Credit
wird von einem
Pariser Bankhause
soliden Firmen gegeben. Offerten unter Aufgabe von Referenzen P. 300 poste restante rue St. Cécile, Paris, erbeten. (1161

Ein Obersecundaner des Gymnasiums wünscht während der Sommerferien einem Schüler der unteren Klassen Nachhilfestunden zu ertheilen. Auch möchte ders. Unterricht in d. Stenographie geb. Adr. u. 1214 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Eine gebild., ält. Dame, die 7 Jahre als Vertreterin der Hausfr. u. Gesellschafterin sich bewährt, sucht Todesfall. halb. ähnl. Wirkungskreis. Auch würde sie mit Vorliebe die Erziehung mutterloser Kinder leiten. Off. erb. u. Nr. 1017 i. d. Exp. d. Zeitung.

Eine gebild. Dame,
welche 4 Jahre als Cassirerin thätig war, sucht zum 1. Oktober eine ähnliche Stellung.
Offerten unt. Nr. 1049 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Gute Pension f. e. j. Mädchen, am liebsten wieder Seminaristin wird October frei Ketterhagergasse 9 III.

Pension in Zoppot
finden vom 3. Juli bis 2. August 2 3 Damen bei Frau Oberlehrer Weyl, Rickertstraße 13. (1226

Milchkannengasse 16 ist d. 1. Etage, bestehend in 7 Z., 2 Küchen 2c., auf Wunsch auch getheilt zum October zu vermiethen. Näheres 3. Etage.

Röpergasse Nr. 3 bekomme jeden Montag, Mittwoch und Freitag eine frische Sendung junger Werdergänse, Enten, jung. u. alt. Hühner, verkaufe sämmtl. Art. f. j. bel Marktpr.

Ein umzäunter Platz ist Rothe Brücke zu vermiethen. Näheres daselbst bei A. Frost.

Eine Stube und Kabinet möblirt zu vermiethen, Frauengasse Nr. 44.

Pension Zoppot — B. T. Insterburg — erledigt. (1173

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.